



Hessisches Kultusministerium

Institut für Qualitätsentwicklung

HESSEN



Bericht

zur Inspektion der

Hostatoschule

Grund- und Hauptschule

in Frankfurt am Main/Höchst

Schulbesuch: vom 27. bis 28.05.2008

Schulnummer: 3114

Inspektionsteam: Angelika Ditsch

Gaby Graeber

Inhalt:

1. Erhebungsmethoden und -instrumente	6
2. Charakteristische Merkmale der Schule	13
2.1 Stärken der Schule	13
2.2 Schwächen der Schule	13
3. Qualitätsprofil der Schule	14
3.1 Voraussetzungen und Bedingungen	14
3.2 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung	20
3.3 Führung und Management	25
3.4 Professionalität	30
3.5 Schulkultur	33
3.6 Lehren und Lernen	39
3.7 Ergebnisse und Wirkungen	51

Vorwort

Die externe Evaluation von Schule basiert auf dem „Hessischen Referenzrahmen Schulqualität“¹ (HRS). Bei der Schulinspektion werden ausgewählte (priorisierte) Qualitätskriterien dieses Referenzrahmens betrachtet und als Ausgangspunkt für die Evaluation genutzt. Die Dokumentation dieser Kriterien sowie die Darstellung des Verfahrens der Schulinspektion sind dem HRS und dem „Handbuch Schulinspektion“² zu entnehmen.

Im folgenden Bericht werden die vom Evaluationsteam ermittelten Befunde dargestellt und der Hostatoschule sowie der zuständigen Schulaufsicht übergeben. Im ersten Teil werden die verwendeten Erhebungsinstrumente und -methoden der Schulinspektion beschrieben. Dazu wird auch eine zusammenfassende Tabelle präsentiert, die einen Überblick darüber verschafft, welche Qualitätskriterien mit welchen Evaluationsinstrumenten erfasst wurden. Im zweiten Teil werden die charakteristischen Merkmale der Schule genannt. Hier werden zentrale Stärken und Schwächen formuliert. Der dritte Teil enthält die ausführliche Beschreibung der Evaluationsbefunde für die sieben Qualitätsbereiche des HRS.

Das Evaluationsteam bedankt sich bei allen an der Hostatoschule arbeitenden Personen für die freundliche Aufnahme und die Unterstützung dieser Evaluationsmaßnahme.

¹ Hessischer Referenzrahmen Schulqualität (HRS). Qualitätsbereiche – Qualitätsdimensionen – Qualitätskriterien. Zweite Fassung, Februar 2007.
<http://www.iq.hessen.de>

² Handbuch Schulinspektion, Informationen zu Konzept, Verfahren und Ablauf der Schulinspektion in Hessen. Zweite veränderte Auflage vom Oktober 2007.
<http://www.iq.hessen.de>

1. Erhebungsmethoden und -instrumente

Das Evaluationsteam bediente sich bei der Inspektion der bei Evaluationen im Bildungsbereich üblichen Datenerhebungsmethoden Dokumentenanalyse, Fragebögen, Beobachtungen und Interviews.

■ Erhebungsbogen

Dem Team der Schulinspektion stand zur Vorbereitung des Schulbesuchs zunächst ein von der Schulleitung ausgefüllter Erhebungsbogen mit

- Grunddaten der Schule,
- Angaben zu Schülerinnen und Schülern sowie
- Angaben zum Personal zur Verfügung.

■ Dokumentenanalyse

Grundlage des Berichts waren folgende Dokumente:

- Schulprogramm
- Medienkonzept
- Auszüge aus Gesamt- und Schulkonferenzprotokollen
- Aufzeichnungen von Dokumentationen über die Arbeit der Hostatoschule in der Presse, durch Fernsehanstalten und Rundfunk
- Beispiele individueller Förderpläne
- Klassenbücher, Schul- und Klassenarbeitshefte (Stichproben)
- Stunden- und Lehrerpläne inklusive der aktuellen Vertretungspläne

■ Fragebögen

Zur Beurteilung der Schule wurde mit den Eltern, Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern (bei den Grundschülerinnen und Grundschülern nur die dritten und vierten Jahrgangsstufen) eine Online-Befragung durchgeführt. Den Eltern wurden dabei 21 Fragen, den Schülerinnen und Schülern 40 (Grundschülerinnen und Grundschüler 26) und den Lehrkräften 56 Fragen zu den Qualitätsbereichen des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität gestellt. Bei den gestellten Fragen handelt es sich um geschlossene Fragen, die mit den Antwortka-

tegorien „trifft überhaupt nicht zu“ (Grundschülerinnen und Grundschüler: „trifft nie zu“), „trifft in Ansätzen zu“ (Grundschülerinnen und Grundschüler: „trifft manchmal zu“), „trifft weitgehend zu“ (Grundschülerinnen und Grundschüler: „trifft oft zu“), „trifft vollständig zu“ (Grundschülerinnen und Grundschüler: „trifft immer zu“) zu bewerten waren. Die Eltern hatten in ihrem Fragebogen zusätzlich die Möglichkeit, mit der Antwortkategorie „ich weiß nicht“ zu bewerten.

Diejenigen Fragen, die sich inhaltlich auf die gleichen Qualitätsmerkmale der Schule beziehen, werden bei jeder der befragten Gruppen zu Dimensionen zusammengefasst. Dementsprechend werden die Ergebnisse der Befragung im Folgenden auf der Ebene der Dimensionen zusammenfassend dargestellt.

Zwei Kennwerte sind für das Verständnis der Befragungsergebnisse zentral:

- **Mittelwert (mw):** Jeder Antwortkategorie und damit jeder Antwort auf eine Frage des Fragebogens ist ein Zahlenwert von 1 = „trifft überhaupt nicht zu“ bis 4 = „trifft genau zu“ zugeordnet. Der Mittelwert beschreibt die durchschnittliche Bewertung einer Dimension. Unterschiede zwischen den mittleren Bewertungen durch die Befragungsgruppen sind bei Werten von $mw > 0,7$ als bedeutsam anzusehen. Mittelwerte ab 3,5 und größer sind sehr positiv einzustufen, zwischen 2,7 und 3,4 eingeschränkt positiv, zwischen 2,4 und 2,6 befinden sich die Mittelwerte im mittelmäßigen Bereich, zwischen 1,6 und 2,3 im eher negativen Bereich und 1,5 oder kleiner im deutlich schwachen und negativen Bereich.
- **Standardabweichung/Streuung (s):** Die Standardabweichung/Streuung gibt Aufschluss darüber, wie einheitlich oder uneinheitlich die befragten Personen auf eine Frage antworten. Bei Werten von $s > 0,7$ ist das Antwortverhalten als uneinheitlich zu bezeichnen.

Die Fragebögen wurden von 45 Elternteilen (die Zahl entspricht einer Quote von ca. 12,6 % der Elternschaft bezogen auf die Anzahl der Schülerinnen und Schüler), von 20 Lehrkräften (ca. 69 % des Kollegiums) und von 132 Schülerinnen und Schülern (ca. 36,9 % der Schülerschaft, 30,5 % der Grundschule und 45,2 % der Sekundarstufe I) bearbeitet.

Verantwortlich für die Organisation der Befragung der jeweiligen Befragungsgruppen war der Schulleiter. Die schulischen Gremien sollten dabei einbezogen werden. Die Erhebung ist keine repräsentative Befragung.

■ Interviews

Im Rahmen der Nutzung der Erhebungsmethode Interview wurden jeweils 30- bis 90-minütige Interviews einem Leitfaden folgend mit den unten genannten Mitgliedern der Schulgemeinde der Hostatoschule geführt:

- Dem Schulleiter und der stellvertretenden Schulleiterin
- sechs Lehrkräften (drei Klassenlehrerinnen aus der Grundschule, zwei Klassenlehrerinnen aus der Hauptschule, davon Personalratsmitglieder und ein Lehrer als Koordinator für Arbeitslehre aus der Hauptschule)
- dem nichtpädagogischen Personal (eine Verwaltungsangestellte, eine Kraft aus dem Programm „Erfahrung hat Zukunft“ für Sekretariatsarbeiten in der Hauptschule)
- vier Schülerinnen und vier Schülern des 3. bis 7. sowie 9. und 10. Jahrgangs (davon ein Schulsprecher, zwei Klassensprecher)
- fünf Müttern der Jahrgänge 3 bis 5 und 10 (die stellvertretende Schulleiternbeiratsvorsitzende, eine Klassenelternbeirätin).

■ Unterrichtsbesuche, Gelände- und Gebäuderundgang

Es wurden 21 Unterrichtssequenzen bei verschiedenen Lehrkräften beobachtet. Alle Jahrgänge und beide Schulformen sowie nahezu alle Fächer konnten dabei berücksichtigt werden, wobei eine zu den schulischen Anteilen proportionale Verteilung annähernd realisiert werden konnte. Einzelne Beobachtungskriterien konnten nicht in allen Sequenzen bewertet werden. In diesen Fällen ist der Umfang der Stichprobe(n) entsprechend geringer. Das Evaluationsteam bewertet die Kriterien des Qualitätsbereichs VI des Referenzrahmens auf einer vierstufigen Skala. Die Ausprägungsvarianten sind von 1 („trifft überhaupt nicht zu“), 2 („trifft in Ansätzen zu“), 3 („trifft weitgehend zu“) bis 4 („trifft vollständig zu“) hinterlegt.

Vergleichbar zur Auswertung der Fragebögen werden auch hier Mittelwerte und Streuungen sowohl für die Kriterien als auch für die übergeordneten Dimensionen angegeben. Der Mittelwert beschreibt dabei die durchschnittliche Bewertung des Kriteriums bzw. der Dimension gemittelt über alle von den verschiedenen Inspektorinnen beobachteten Unterrichtssequenzen. Die Streuung drückt aus, wie unterschiedlich die Beobachtungen im Hinblick auf einzelne Kriterien bezogen auf alle besuchten Unterrichtseinheiten sind.

Der Schulgelände- und Gebäuderundgang wurde gemeinsam mit dem Schulleiter, dem Hausverwalter und einer Vertreterin des Schulträgers durchgeführt.

■ Präsentation der Schule

Zusätzlich hat die Schule dem Inspektionsteam gegenüber ihr besonderes Profil in einer ca. dreiviertelstündigen Film-Präsentation durch den Schulleiter mit den am Schulprogramm orientierten Inhalten dargestellt:

- *Leitidee* der Hostatoschule als „Eine Welt“, Vorstellung aller an der Schule Arbeitenden,
- *Grundschule* mit Vorlaufkurs, Nachmittagsbetreuung, Lesenest, andere Lernorte bei Ausflügen und Klassenfahrten, Schulfeste, Tanzgruppe, Theateraufführungen,
- *Kontakte* im Stadtteil, Arbeitsgemeinschaften – Sport, Sprachförderung, Elternmitarbeit,
- *Hauptschule* – Vielfalt der Kulturen, Klassenlehrerprinzip, Sponsoren, sportliche Wettkämpfe, Projekt „Praxisorientierte Hauptschule“ (Schreiner, Theaterpädagogin), Berufsorientierung mit Praxistag, Kompetenzagentur Frankfurt (Kompetenzfeststellung in Klasse 7 und Case-Management in Klasse 9),
- *Sommerwerkstatt* mit Angeboten: Küche, Holzwerkstatt, Abenteuer – Kanu, Kletterpark, Gewaltpräventionsprojekt in Zusammenarbeit mit der Caritas, Slam Dunk-Projekt, etc.

■ **Verwendete Datenquellen für die einzelnen Qualitätsbereiche**

		Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
		Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente/ Präsentation	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Nichtpädagog. Personal
QB I	Voraussetzungen und Bedingungen	●	●	●					●		●	●	●	●	●	●
QB II	1. Schulprogramm 1.2 Schulprogramm als Arbeitsgrundlage			●	●	●	●				●	●	●	●	●	
	2. Evaluation 2.2 Evaluation als Steuerungsinstrument		●	●	●	●	●				●	●	●	●	●	
	3. Konzepte und Entwicklungsschwerpunkte 3.2 Ermittlung erforderlichen Handlungsbedarfs		●	●						●	●	●	●		●	
QB III	1. Schulmanagement 1.1 Umsetzung verbindlicher Vorgaben		●		●	●					●	●	●	●	●	
	1. Schulmanagement 1.2 Prinzip von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität		●		●	●	●				●	●	●	●	●	●
	2. Pädagogische Führung („Leadership“) 2.1 Konzept der „lernenden Schule“		●		●	●					●	●		●	●	
	2. Pädagogische Führung („Leadership“) 2.3 Ausgearbeitetes Personalentwicklungskonzept		●	●							●	●				
QB IV	1. Erhalt und Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen der Lehrkräfte 1.1 Fortbildung der Lehrkräfte		●	●	●	●	●				●	●			●	
	2. Kommunikation und Kooperation im Kollegium 2.1 Systemat. Weitergabe von Wissen und Erfahrungen		●		●							●	●		●	
	2. Kommunikation und Kooperation im Kollegium 2.2 Verständigung über die Schülerinnen und Schüler		●		●		●	●				●	●	●	●	

		Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
		Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente/ Präsentation	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Nichtpädagog. Personal
QB V	1. Pädagogische Grundhaltung 1.2 Freundlicher, wertschätzender und unterstützender Umgang		•		•	•	•	•			•	•	•	•	•	•
	1. Pädagogische Grundhaltung 1.4 Eröffnung von Gestaltungsspielräumen und Förderung von Verantwortungsübernahme		•		•	•	•	•			•	•	•		•	•
	2. Schulleben 2.4 Aktive Einbindung der Eltern		•	•	•	•	•	•			•	•	•	•	•	
	2. Schulleben 2.5 Beratungsangebote		•		•	•	•	•			•	•	•	•	•	
	3. Kooperation und Kommunikation nach außen 3.2 Kooperationen und Schulpartnerschaften		•	•	•	•	•	•			•	•	•	•	•	•
QB VI	1. Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen	•	•		•	•	•	•		•	•	•	•	•	•	
	2. Lernförderliches Klima und Lernumgebung				•		•	•	•	•	•	•	•	•	•	
	3. Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse				•		•	•		•	•	•	•	•	•	
	4. Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen		•	•	•		•	•		•	•	•	•	•	•	
	5. Aktivierung der Schülerinnen und Schüler				•		•	•		•	•	•	•	•	•	
QB VII	1. Erreichen von Kompetenzen und Abschlüssen 1.1 Erreichen fachlicher Ziele	•	•	•							•	•				
	2. Einverständnis und Akzeptanz 2.1 Positive Bewertung der fachlichen und überfachlichen Lernerträge				•	•	•	•					•	•	•	
	2. Einverständnis und Akzeptanz 2.2 Positive Bewertung des Erzieherischen Auftrags der Schule				•	•	•	•					•	•		
	3. Nachhaltige Wirkungen 3.1 Erfolgreiches Lernen in der weiteren Ausbildung		•		•	•	•	•			•	•	•		•	

Bei der Darstellung der Evaluationsergebnisse der Schule bezogen auf die sieben Qualitätsbereiche werden die Datenquellen für die Qualitätsaussagen im Text nur dann erwähnt, wenn sie widersprüchliche Informationen enthalten bzw. wenn die Qualitätsaussage nur durch eine einzelne Datenquelle belegt wird.

Den Beschreibungen der Evaluationsergebnisse für die Qualitätsbereiche wird jeweils eine solche Tabelle mit den im Qualitätsbereich verwendeten Datenquellen vorangestellt. Dabei werden nur für die Fragebogen und die Unterrichtsbeobachtungen quantitative Daten in der Tabelle angegeben. Der erste Wert in der Tabelle gibt dabei den Mittelwert (mw) an, der kursiv geschriebene Wert darunter die Standardabweichung (s).

2. Charakteristische Merkmale der Schule

2.1 Stärken der Schule

- Mit einem großen Engagement der Lehrkräfte und der Schulleitung wird auf den hohen Migrationshintergrund innerhalb der Schülerschaft und die allgemein erschwerten Voraussetzungen und Bedingungen reagiert.
- Alle Beteiligten identifizieren sich mit der Schule und das Kollegium stellt bei hohem Verantwortungsbewusstsein eine tragende Säule der Schulentwicklung dar.
- Der persönliche Umgang zwischen den Lehrkräften und der Schülerschaft, die überschaubare Größe der Schule sowie gegenseitige Toleranz und Offenheit tragen zu einem positiven Schulklima bei und bieten allen Schülerinnen und Schülern gute Lernvoraussetzungen.
- Schulformbezogene Schwerpunkte und Konzepte sind umfangreich in der Hauptschule vorhanden, evaluiert und weiterentwickelt.
- Die Schulleitung unterstützt in hohem Maße die Eigenverantwortlichkeit der Lehrkräfte.
- Eltern sind aktiv in die Gestaltung des Schullebens eingebunden.
- Eine Variabilität von Unterrichtsformen wird in der Grundschule verstärkt umgesetzt.

2.2 Schwächen der Schule

- Der Unterricht in der Hauptschule lässt wenig eigenverantwortliches, selbstständiges und selbst gesteuerte Lernen zu.
- Beide Schulformen stehen nebeneinander, eine Vernetzung von Konzepten hat sich noch nicht entwickelt.
- Datengestützte Evaluationen in der Grundschule sind nicht etabliert.
- Prozesse der Weiterentwicklung werden in der Grundschule schwerpunktmäßig informell gestaltet.
- Eine konsequente Diagnostik als Grundlage für individualisierte Lernprozesse und Förderungen ist in beiden Schulformen wenig entwickelt.

3. Qualitätsprofil der Schule

3.1 Voraussetzungen und Bedingungen

■ **Verwendete Datenquellen für diesen Qualitätsbereich**

	Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
	Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente/ Präsentation	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Nichtpädagog. Personal
Voraussetzungen und Bedingungen	●	●	●					●		●	●	●	●	●	●

■ **Grunddaten der Hostatoschule**

Schulform	Grund- und Hauptschule
Schulträger:	Frankfurt am Main–Höchst
Schulaufsicht:	Staatliches Schulamt für die Stadt Frankfurt am Main.

■ **Schülerinnen und Schüler**

1.2 Schülerinnen und Schüler											
Erhebung letzte Herbststatistik bzw. vom		Statistik 2006/2007									
Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler		358									
Davon		weiblich: 165			männlich: 193						
Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund		Anzahl:		Prozentualer Anteil an Schülerschaft:			davon mit Sprachförderbedarf:				
		198*		55.3 %			Ca. 100				
Klassen mit Gemeinsamen Unterricht (GU)		Anzahl:		---							
Grundschule: Klassen pro Jahrgang (VK = Vorklasse), (ES = Eingangsstufe), (FL = Flexibler Schulanfang)		VK	ES	FL	1	2	3	4			
		1	---	---	2	3	2	2			
Durchschnittliche Klassenstärke		20									

		Anz.	Klassenstufen								
Schülerinnen und Schüler mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf	Lernhilfe	1	VK								
	Erziehungshilfe	1	3.								
Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf Präventive Förderung durch / bei	BFZ	10	Vk-4.								
	Sprachheilambulanz	10	VK-4.								
	Kleinklasse für Erz. Hilfe	---	---								
	LRS	2	4.								
	Dyskalkulie	1	4								
	Hochbegabung	---	---								
Hauptschule	Sek. I:	Insgesamt 155		-							
SchuB-Klassen	Anzahl:	---									
Klassen mit Gemeinsamem Unterricht (GU)	Klasse:	---	---	---							
	Anzahl:	---	---	---							
Programme für Seiteneinsteiger/innen zur Förderung von Schülerinnen und Schülern nicht-deutscher Herkunftssprache	Programm:	DaZ	I-Klasse	Sonstige							
	Anzahl:	1	---	---							
(Hauptschule = HS): Klassen pro Jahrgang und ggf. Schulzweig (SZ)	SZ	5	6	7	8	9	10				Σ
	HS	1	1	1	1	2	2	-	-	-	8
Durchschnittliche Klassenstärke	19	Anzahl	Klassenstufen								
Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf	Lernhilfe	---	---								
	Erziehungshilfe	1	6								
	Sprachheilverförderung	---	---								
	Sinnesschädigungen	---	---								
	Körperbehinderte	---	---								
	Praktisch Bildbare	---	---								
Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf Präventive Förderung durch / bei	BFZ	---	---								
	Sprachheilambulanz	---	---								
	Kleinklasse für Erz. Hilfe	---	---								
	LRS	1	9.								
	Dyskalkulie	---	---								
	Hochbegabung	---	---								

Die Hostatoschule liegt in einem sogenannten sozialen Brennpunkt mit einer Schülerklientel aus ca. 30 Nationen. Viele Kinder haben einen Migrationshintergrund und kommen aus bildungsfernen Familien, die wenig Unterstützung geben können. Nach Angaben des Schulleiters sind die Eltern häufig Leistungsempfänger oder gehen nur einem gering entlohnten Beruf nach. Schülerinnen und Schüler aus dem sogenannten Bildungsbürgertum gibt es fast nur in der Grundschule, deren Anzahl durch Gestattungsanträge zur Nachbarschule reduziert ist.

Viele Schülerinnen und Schüler haben beim Eintritt in die Grundschule sprachliche und soziale Defizite. Der größte Förderbedarf liegt im sprachlichen Bereich, nicht nur bei den Kindern mit Migrationshintergrund.

Nach Einschätzung der Schulleitung ist der von der Staatsbürgerschaft unabhängige realistische Migrationshintergrund in der Grundschule bei ca. 70 % und in der Hauptschule bei fast 95 % der Schülerschaft anzusiedeln.

■ **Personal (reduzierte Tabelle aus dem Erhebungsbogen)**

1.3 Lehr- und Schulpersonal			
Erhebung letzte Herbststatistik vom		Stichtag 01.10.2007	
• Personal des Landes Hessen		Gesamtanzahl:	29
Davon		Weiblich: 22	Männlich: 7
Durchschnittsalter der Lehrkräfte		44,6	
Stammlehrkräfte	Anzahl	Stunden gesamt	
Vollzeitkräfte	16	408	
Teilzeitkräfte	9	106	
Weitere Lehrkräfte	Anzahl	Stunden gesamt	
Lehrkräfte mit Vertretungsvertrag	1	27	
Abordnungen von/an anderen Schulen	---	---	
Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst (LiV)	3	14,4	
• Personal des Schulträgers	Anzahl	Stunden gesamt	
Pädagogisches Personal	1	39	
Nichtpädagogisches Personal			
Verwaltungsangestellte	1	30	
Schulhausverwalter	1	42	
• Personal weiterer Träger (z. B. Kirche)	Anzahl	Stunden gesamt	
Funktion:	Kirche, GJB	3	51

■ Gebäude, Gelände und Ausstattung

Die baulichen Gegebenheiten und die vorgegebenen Bedingungen in den Innen- und Außenbereichen erschweren angemessene und lernförderliche Arbeitsprozesse in pädagogischen und organisatorischen Bereichen.

- Das Hauptgebäude mit der Grundschule, einigen Fachräumen und dem Verwaltungstrakt, die Außenstelle mit der Hauptschule und die Turnhalle liegen an drei verschiedenen Standorten. Dies erschwert die Kommunikation, die Kooperation und damit das Zusammenwachsen zu einer Schule.
- Die Außenstelle bietet nur sehr kleine Klassenräume, die äußerst hellhörig sind.
- Ein fehlender Sonnenschutz für die Fenster führt dort zu extremen Raumtemperaturen.
- Der Schulhof der Außenstelle ist für die Bedürfnisse Jugendlicher wesentlich zu klein und bietet kaum Platz für kreative und attraktive Aktionsflächen.
- Ein Elternsprechzimmer im Hauptgebäude wird zum Zeitpunkt der Inspektion gerade eingerichtet.
- Im Vorbereitungsraum für Physik und Chemie sind keinerlei Ordnungsstrukturen erkennbar.
- Die Schülertoiletten sind in keinem zufriedenstellenden Zustand.
- In einem kleinen Medienraum stehen alte, nicht mehr genutzte Geräte.
- Tische und Stühle im PC-Raum sind nicht höhenverstellbar und für die entsprechenden Nutzer anpassbar.
- Ein Overhead-Projektor steht pro Etage zur Verfügung.
- Das Konrektorenzimmer ist sehr weit vom Verwaltungstrakt entfernt.
- Die Freifläche auf dem Turnhallengelände ist aufgrund vieler Stolperstellen nicht nutzbar.

Die Schule ergreift und schöpft viele Möglichkeiten aus, um die Arbeits- und Lernsituationen für die Schüler- und Lehrerschaft sowie für das sonstige pädagogische und nicht pädagogische Personal zu optimieren.

- Eine umgebaute Gymnastikhalle in der Außenstelle wird für größere Schulveranstaltungen, Feste und Feierlichkeiten sowie zur Produktion und Aufführung von Theatervorstellungen intensiv genutzt.
- Die Hauptschule ist auf dem Weg, über einen Wettbewerb den Schulhof bedürfnisorientiert zu gestalten.
- Ein Beratungscafe für die Hauptschülerinnen und Hauptschüler ist in Zusammenarbeit mit dem Schulsozialdienst in der Außenstelle entstanden.
- Ein Trainingsraum und eine Theaterwerkstatt sind vorhanden.
- In den Lehrerzimmern der Grund- und der Hauptschule gibt es je einen PC-Arbeitsplatz (Internet), einen Farblaserdrucker und ein Laminiergerät.
- Die Bücherei befindet sich dort im Umbau und im Ausbau zu einer Mediothek.
- Der EDV-Raum verfügt über 12 Schüler-PCs, einen Server, Internetzugang und einen Beamer.
- Im Hauptgebäude tragen die frisch gestrichenen Flure und die neuen Fenster zur Hostatostraße zu einer lernfreundlichen und ruhigen Lernatmosphäre bei.
- Dort stehen ein PC-Raum mit 12 PCs, ein Yoga-Raum (auch für Religion und Theater nutzbar), ein Textilraum/Atelier und Fotolabor mit einer Ausstattung von vier PCs, einer Spiegelreflex- und sechs Digitalkameras sowie ein kleiner Religionsraum zur Verfügung.
- Eine gepflegte Schulküche mit vier Küchenzeilen und einem kleinen Essensraum ist vorhanden.
- Im Keller befinden sich gut ausgestattet Werkräume für Holz- und Metallbearbeitung sowie ein Brennofen für Tonarbeiten.
- Das „Lesenest“ besteht seit zehn Jahren als Schülerbücherei und ist motivationsfördernd und kindgerecht eingerichtet.
- Die räumlichen und sächlichen Arbeitsbedingungen für die Lehrkräfte, den Schulleiter und der Sekretärin sind gut.

■ **Bildungsangebote, Betreuungsangebote und Förderangebote**

Die Schule reagiert adäquat und konsequent mit ihren Angeboten auf die besondere Ausgangssituation ihrer Schülerschaft.

- Eine Vorklasse ist vorhanden.
- Der Vorlaufkurs findet an der Hostatoschule ebenso wie herkunftssprachlicher Unterricht statt.
- Ab dem Schuljahr 2008/2009 ergänzt wieder ein Intensivkurs für Seiteneinsteiger das Bildungsangebot.
- Im Erdgeschoss des Hauptgebäudes wird eine Betreuung von 11.30 Uhr bis 15.00 Uhr für 20 Kinder angeboten.
- Die Kinder müssen in der Regel ihr Essen selbst mitbringen und zweimal in der Woche wird gemeinsam gekocht.
- Eine umfassende Mittagessensausgabe ist ohne Umbauten nicht möglich.
- Die Arbeitsgruppe Hauswirtschaft der 10. Klasse bietet einen Pausenverkauf an.
- Den Grundschülerinnen und Grundschülern wird eine Hausaufgabenbetreuung angeboten.
- Die umfassenden Theaterangebote werden allseits sehr geschätzt.
- Ein intensiver Kontakt besteht zu den umgebenden weiterführenden Schulen und zu den Förderschulen.
- Die Grundschule kooperiert auf Schulleitungsebene mit den Grundschulen der Umgebung.
- Die Hauptschule pflegt engen Kontakt zu den Berufsschulen. Hier ist die Arbeitsagentur – Kompetenzagentur Frankfurt – Präventives Übergangsmanagement an der Schnittstelle Schule/Beruf einbezogen.

3.2 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

■ **Verwendete Datenquellen einschließlich der Ergebnisse der Befragungen für diesen Qualitätsbereich**

	Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
	Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente/Präsentation	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Nichtpädagog. Personal
1. Schulprogramm				3,0 0,7	2,5 1,1		2,3 1,1								
1.2 Die Schule verfügt über ein Schulprogramm, das als Arbeitsgrundlage für die schulische Entwicklungsarbeit genutzt wird.			●	●	●		●			●	●	●	●	●	
2. Evaluation				2,7 0,7	2,9 0,9	2,2 1,0	2,8 0,9								
2.2 Die Schule führt zur Steuerung des Entwicklungsprozesses Evaluationen zu ausgewählten Schwerpunkten durch.		●	●	●	●	●	●			●	●	●	●	●	
3. Konzepte und Entwicklungsschwerpunkte															
3.2 Auf der Grundlage erhobener Daten benennt die Schule den erforderlichen Handlungsbedarf und plant konkrete Schritte.		●	●						●	●	●	●		●	

■ **Schulprogramm**

Ein aktuelles, auf die Arbeit in der Grund- und Hauptschule konzentriertes Schulprogramm liegt vor und wird von den Lehrkräften und der Schulleitung als hilfreiche Orientierung für die kontinuierliche Weiterentwicklung der Schule genutzt.

- Der Prozess der Schulprogrammentwicklung ist beschrieben.
- Die Schulleitung gestaltet und moderiert den Fortschreibungsprozess der Schulprogrammarbeit; eine Steuergruppe ist nicht eingerichtet.
- Die aus dem Bildungs- und Erziehungsauftrag abgeleiteten Leitlinien erfahren in den Grundsätzen zur Verwirklichung eine Konkretisierung durch beispielhafte Projektbeschreibungen.

- Die einzelnen Bausteine des Schulprogramms werden einheitlich bezüglich Ausgangslage, pädagogischer Zielsetzung sowie Reflexion und Schlussfolgerungen beschrieben. Sie sind als Bausteine für die Grundschule, als besondere Konzepte sowie als Bausteine für die Hauptschule im Schulprogramm gegliedert.
- In den Reflexionen und Schlussfolgerungen zu den einzelnen Bausteinen des Schulprogramms werden zum Teil Verantwortliche genannt. Zeitschienen fehlen.
- Im Interview bestätigen sowohl die Lehrkräfte als auch die Schulleitung, dass es für jeden Baustein Lehrkräfte bzw. Schulleitungsmitglieder gibt, die für den Fortschreibungsprozess verantwortlich sind.
- Schulordnungen und Schulregeln sind Bestandteile des Schulprogramms. Für die Schulordnungen beider Schulformen gibt es einen einheitlichen Konsequenzkatalog im Falle von Regelverstößen. Die Schulordnung der Grundschule und der Hauptschule wird beim jeweiligen Schulanfang von den Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern unterschrieben.
- Im Rahmen des Gesundheitsprogramms „Klasse 2000“ führen Lehrkräfte und externe Beraterinnen und Berater pro Schuljahr ca. 15 Unterrichtseinheiten in den ersten Klassen durch.
- Die Hauptschule beteiligt sich mit der Zielsetzung der Gewaltprävention am Programm Prävention im Team (PiT). Das Trainingsraumkonzept ergänzt und erweitert die Zielsetzungen der Präventionsmaßnahmen.
- Das Vertretungskonzept für die Grundschule ist Bestandteil des Schulprogramms. So genannte Notfallmappen sowie Materialboxen in jeder Klasse stehen den Vertretungskräften zur Verfügung. Planbare Fehlzeiten werden mit Hilfe der Lehrkraft vorbereitet.
- Der Baustein „Förderunterricht“ für die Grundschule wird durch die Einrichtung von Kleingruppen (meistens halbe Klassen) organisiert. Die Inhalte beziehen sich auf die des Unterrichts.
- Den interviewten Schülerinnen und Schülern ist das Schulprogramm nicht bekannt. Als Schwerpunkte der Schule nennen die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe das Trainingsraum-Konzept, die Berufsorientierung sowie die Maßnahmen zur Konfliktbewältigung. Die Unbekanntheit des Schulprogramms wird auch durch die Ergebnisse der Online-Befragung gestützt.

- Den interviewten Eltern ist das Schulprogramm ebenso wenig bekannt. Sie beschreiben die Praxisorientierung in der Hauptschule, die Sprachförderung und Integration der Kulturen als Profilschwerpunkte der Schule.
- Die interviewten Lehrkräfte sehen in den von ihnen verantworteten Bausteinen des Schulprogramms eine Arbeitsgrundlage für ihr pädagogisches Handeln.

■ Evaluation

Evaluation ist im Bereich der Hauptschule ein durchgängig ausgewiesenes Steuerungsinstrument.

- Im Rahmen der intensiven Evaluation des Bausteins „Berufsorientierung“ wurden die Entwicklungsziele und die einzelnen Vorhaben kontrastierend gegenübergestellt, ausgewertet und sowohl lang- als auch kurzfristige Verbesserungen des Konzeptes entwickelt.
- Das Programm Prävention im Team (PiT) wird jährlich evaluiert.
- Zum Trainingsraumkonzept liegt eine ausführliche Zwischenevaluation vor.
- Das Konzept zur Sprachförderung in der Hauptschule ist Gegenstand der aktuellen Evaluation.
- Eine Elternbefragung zur Zufriedenheit mit der Arbeit des Hauptschulbereiches führt zur Einsetzung einer Arbeitsgruppe zur Umstrukturierung der pädagogischen Arbeit im Sinne einer Rhythmisierung.
- Den Schülerinnen und Schülern sind eine Befragung zur Schulhofgestaltung und ein durchgeführter Ideenwettbewerb bekannt, jedoch fühlen sie sich über die Ergebnisse nicht informiert.

Interne Evaluationen spielen bei der Steuerung schulischer Entwicklungsprozesse in der Grundschule keine Rolle.

- Die interviewten Lehrkräfte der Grundschule sind sich einig, dass sie bisher keine Evaluationen durchführen.
- Die Ergebnisse der Orientierungsarbeiten werden nicht systematisch evaluiert.
- Die Grundschullehrkräfte nennen im Interview Reflexionen und daraus abgeleitete Bearbeitungen ihrer Konzepte als übliche Verfahren.

■ **Konzepte und Entwicklungsschwerpunkte**

Auf der Grundlage der durchgeführten Reflexionsphasen in der Grundschule und der Evaluationen in der Hauptschule werden die Konzepte, z. T. modifiziert, in angemessener Weise fortgeführt.

- Eine Priorisierung der Schulentwicklungsvorhaben ist erkennbar und wird in den Interviews bestätigt.
- Die Schule arbeitet am Konzept zur verstärkten Zusammenarbeit von Grundschule und Hauptschule. Dieses beschreiben sowohl Lehrkräfte als auch Schulleitung in den jeweiligen Interviews.
- Die Grundschule arbeitet verstärkt an ihrem Förderkonzept, Instrumente der Diagnostik stehen im Fokus der Weiterarbeit.
- Die Berufsorientierung ist ein Schwerpunkt der Arbeit im Hauptschulbereich; sie ist eingebunden in ein aufeinander aufbauendes Berufsorientierungskonzept, zu dem auch ein in Kooperation mit der Kompetenzagentur durchzuführendes Assessment-Center für die Jahrgangsstufe 7 gehört. Bezugsfach ist vor allem die Arbeitslehre.
- Blockpraktika in den Jahrgängen 8 und 9 sind Bestandteile des Berufsorientierungskonzeptes.
- Ein Konzept zur Umgestaltung bzw. Rhythmisierung des Hauptschulbereichs liegt vor.
- Die Sprachförderkonzepte der Grund- sowie der Hauptschule werden wegen nicht zufrieden stellender Ergebnisse vor allem für die Hauptschule überarbeitet.
- Aufgrund des schlechten Abschneidens in den Abschlussarbeiten in den letzten Schuljahren im Fach Englisch wird seit diesem Schuljahr in vielen Unterrichtsstunden in Doppelbesetzungen unterrichtet.
- Ein allgemeines Medienkonzept liegt vor. Die Notwendigkeit der Erarbeitung eines Konzeptes zum Einsatz der Computer in allen Fächern der Hauptschule wird seitens der Schule als aktuelles Arbeitsvorhaben genannt.

3.3 Führung und Management

- **Verwendete Datenquellen einschließlich der Ergebnisse der Befragungen für diesen Qualitätsbereich**

	Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
	Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente/Präsentation	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Nichtpädagog. Personal
1. Schulmanagement				3,3 0,7	3,2 0,8		2,7 0,9								
1.1 Die Schulleitung sorgt für die Umsetzung verbindlicher Vorgaben unter Nutzung schulischer Gestaltungsspielräume sowie schulinterner Vereinbarungen.		●		●	●					●	●	●	●	●	
1.2 Die Schulleitung steuert die Arbeitsprozesse aufgabenbezogen nach den Prinzipien von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität.		●		●	●					●	●	●	●	●	●
2. Pädagogische Führung („Leadership“)				3,0 0,7	3,1 1,1										
2.1 Die Schulleitung handelt auf der Grundlage eines von der gesamten Schulgemeinde getragenen innovativen Konzepts einer „lernenden Schule“.		●		●	●					●	●		●	●	
2.3 Die Schulleitung folgt einem ausgearbeiteten Personalentwicklungskonzept zur professionellen Weiterentwicklung des schulischen Personals.		●	●							●	●				

- **Schulmanagement**

Verbindliche Vorgaben werden durch die Schulleitung verantwortungsvoll umgesetzt. Dabei werden schulische Gestaltungsspielräume und schulinterne Vereinbarungen geschickt genutzt.

- Die Schulleitung gestaltet visionär das Leitbild der Schule, indem sie neue Bausteine und Projekte zu den gemeinsamen Schwerpunkten und Vorhaben der Schule sucht und diese dem Kollegium zur Weiterentwicklung vermittelt.

- Die schriftlich befragten Lehrkräfte bestätigen sehr einheitlich, dass der Schulleiter gegebene Spielräume zur Weiterentwicklung und Profilierung der Schule deutlich erkennt und äußerst positiv nutzt.
- Bei der Stundenplangestaltung nutzt der Schulleiter Möglichkeiten, vorgegebene personelle Ressourcen für die Umsetzung pädagogischer und/oder organisatorischer Ziele effizient und effektiv einzusetzen.
- Die Entscheidung zum Klassenlehrerprinzip in der Hauptschule ist ein Beispiel der Nutzung von Spielräumen im Schulleitungshandeln.
- Die Schulleitung informiert schulformbezogen in den Gremien regelmäßig mündlich oder schriftlich (u. a. durch Aushänge, per E-Mail oder in der Hostato-Post) über externe und schulinterne Vorgaben und Vorhaben.
- Strategische Ziele und deren Erreichung werden vor allem in der Grundschule thematisiert.

Arbeitsprozesse werden durch die Schulleitung eindeutig aufgabenbezogen und demokratisch gesteuert. Dabei sind die Prinzipien der Transparenz, Partizipation und des Vertrauens durchgehend handlungsleitend.

- Die online befragten Eltern fühlen sich recht einheitlich und gut über den Schulleiterbeirat oder die Schulkonferenzen informiert und in schulische Prozesse und Entscheidungen eingebunden.
- Diese Befragungsgruppe ist fast einheitlich der Meinung, dass die Schulleitung ihr Freiheiten bei der Umsetzung übertragener Aufgaben gewährt.
- Fast drei Viertel der schriftlich befragten Hauptschülerinnen und -schüler meinen durch die Schulleitung an gemeinsamen Aufgaben beteiligt zu werden.
- Die Schülerinnen und Schüler im Interview wünschen sich die Wiedereinführung regelmäßiger SV-Sitzungen mit der Schulleitung.
- Ob Eltern an Entscheidungen und Entwicklungen der Schule mitwirken können, beurteilt diese Befragungsgruppe zwar uneinheitlich, aber im Großen und Ganzen als angemessen ermöglicht.
- Die vorab befragten Lehrkräfte bestätigen die Einbindung der Eltern als auch der Schülerschaft in die schulische Arbeit im Rahmen der jeweiligen Beteiligungsrechte durch die Schulleitung.

- Die Befragungsgruppe der Eltern sieht sich durch die Schulleitung an der schulischen Arbeit mit beteiligt und meint, auch Handlungs- und Entscheidungsfreiheiten bei übertragenen Aufgaben zu haben.
- Überaus positiv beurteilen die interviewten Lehrkräfte die transparente Vermittlung von Zielvorstellungen des Schulleiters besonders im Hauptschulbereich, was auch in diesem Sinn für die Grundschule gewünscht wird.
- Über finanzielle Ressourcen und Deputatsstunden wird in Konferenzen offen abgestimmt.
- Das nicht pädagogische Personal fühlt sich gut informiert und schätzt den kollegialen Umgang mit der Schulleitung, die eigenverantwortliches und selbstständiges Arbeiten unterstützt.
- Aufgabenbereiche und Verantwortlichkeiten werden auf der Basis von Freiwilligkeit, Neigung und Kompetenzen der Lehrkräfte übertragen, was bei fehlenden Meldungen auch zur Stagnation von Prozessen führt, wie beispielsweise dem gemeinsamen Frühstück in der Hauptschule.
- Delegation und Kontrolle bezüglich zu bearbeitender Bereiche in der Grundschule hält die stellvertretende Schulleiterin aufgrund des Verantwortungsbewusstseins und der Ergebnisorientiertheit des Kollegiums für nicht erforderlich.

■ **Pädagogische Führung („Leadership“)**

Die Schulleitung handelt unterstützend, fördernd und bezieht die Gegebenheiten der Schulgemeinde positiv mit ein.

- Die Schulleitung schafft die Rahmenbedingungen, in denen das Kollegium angestrebte Ziele situationsgerecht erreichen kann und konstruktive Auseinandersetzungen möglich sind.
- Sie legt großen Wert auf ein positives Klima und gute Arbeitsbedingungen für alle Beteiligten an der Schule. Dabei sind ihr ein zuverlässiges Engagement und ein gerecht verteilter Arbeitseinsatz unter den Lehrkräften wichtig.
- Das Schulleitungsteam motiviert alle am Schulleben Beteiligten eigene Ideen einzubringen.

- Der Schulleiter und seine Stellvertreterin bringen innovative Vorstellungen in die Schulgemeinde ein, wobei eine Verankerung beider an ihr jeweiliges Lehramt deutlich hervortritt.
- Schulleitung, Lehrkräfte, Schüler- und Elternschaft der jeweiligen Schulformen streben eine gemeinsame Vorstellung von Schulentwicklung an, bei der die persönliche Lebenssituation sowie der Lern- und Leistungsstand einer jeden Schülerin und eines jeden Schülers verstärkt im Mittelpunkt steht.
- Eine Teilnahme von Gremienmitgliedern an Gesamt-, Schulkonferenzen und Schülereaternbeiratssitzungen ist nicht etabliert.
- Der Schulleiter und die stellvertretende Schulleiterin betreiben schwerpunktmäßig in den jeweiligen Schulformen eine Schulentwicklung, in der sich dort zunehmend Unterrichts-, Personal- und Organisationsentwicklung verzahnen.
- Eine verstärkte übergeordnete Vernetzung beider Schulformen wird von der Schulleitung als wichtiges Arbeitsvorhaben formuliert.
- Ein Geschäftsverteilungsplan innerhalb der Schulleitung, der die Zuständigkeiten auch für das Kollegium transparenter macht, liegt nicht vor.
- Abstimmungen und Kooperationen mit den Lehrkräften und innerhalb der Schulleitung werden aufgrund der wegen Elternzeit reduzierten Stundenzahl der stellvertretenden Schulleiterin erschwert.
- Der Schulleiter und die stellvertretende Schulleiterin nehmen regelmäßig an Fortbildungsveranstaltungen teil bzw. organisieren Weiterbildungen und pflegen den intensiven kollegialen Austausch auf Schulleiterebene.
- Zur Verbesserung der Unterrichtsqualität führt der Schulleiter Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen, macht anlassbezogene Unterrichtsbesuche, nimmt Einblick in die Lehrberichte und berücksichtigt die Ergebnisse der Abschlussarbeiten.
- In der Grundschule werden durch die stellvertretende Schulleiterin Lehrberichte gesichtet.
- Der Schulleitung sind Rückmeldungen zu ihrer Arbeit aus dem Kollegium, der Eltern- und Schülerschaft sehr wichtig.
- Das Jahresgespräch mit dem zuständigen Dezernenten wird als äußerst konstruktives Feedbackinstrument gewertet.
- Der Schulleitung liegt ein umfangreiches Leitungsfeedback vor.

- Die Schülerinnen und Schüler im Interview sind stolz darauf mitbestimmen zu dürfen, was in der Schule verändert wird. So ist der Pausenverkauf entstanden.
- Alle schriftlich befragten Lehrkräfte bestätigen die Aussage, dass die Schulleitung an der Weiterentwicklung ihrer Führungskompetenz arbeitet.

Die Schulleitung fördert die Personalentwicklung unter hauptsächlichlicher Berücksichtigung individueller Aspekte der Lehrkräfte und allgemeiner Gesichtspunkte der Schulentwicklung. Schulinterne Konzepte sind nicht ausgearbeitet.

- Die Schulleitung fördert Personalentwicklung, indem sie die von den Kolleginnen und Kollegen gewünschten Fortbildungen unterstützt.
- Ein schuleigener Fortbildungsplan als Auswahlkriterium und Steuerungsinstrument zur Personalentwicklung liegt nicht vor.
- Jahresgespräche werden in alphabetischer Reihenfolge geführt.
- Das Kollegium ist durch den Personalrat über den Ablauf und Gliederung der Gespräche im Allgemeinen informiert.
- Das Portfolio ist Inhalt des Jahresgesprächs.
- Die schriftlich befragten Lehrkräfte sind eher weniger der Meinung, im Rahmen von Jahresgesprächen bezogen auf ihre Fortbildungsanliegen beraten zu werden.
- Die Personalauswahl erfolgt favorisiert über persönliche Kontakte; eine Listenauswahl wird unter Berücksichtigung der besonderen Bedingungen an der Hostatoschule eher zurückgestellt.
- Schulbezogene Ausschreibungen werden wie auch Vertretungskräfte zur Personalgewinnung herangezogen.
- Personalgewinnung und –auswahl erfolgen mit Unterstützung und in enger Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Schulamt.

3.4 Professionalität

■ **Verwendete Datenquellen einschließlich der Ergebnisse der Befragungen für diesen Qualitätsbereich**

	Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
	Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente/Präsentation	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Nichtpädagog. Personal
1. Erhalt und Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen				3,0 0,8	3,6 0,6		2,9 1,0								
1.1 Die Lehrerinnen und Lehrer entwickeln ihre beruflichen Kompetenzen (v. a. hinsichtlich Fachwissen, Fachdidaktik und Pädagogik) durch Fort- und Weiterbildung unter Berücksichtigung des Fortbildungsplans der Schule.		●	●	●	●		●			●	●			●	
2. Kommunikation und Kooperation im Kollegium				3,2 0,7			3,2 0,9								
2.1 Im Kollegium vorhandenes Wissen, Erfahrungen und Planungen werden kommuniziert und systematisch weitergegeben.		●		●							●	●		●	
2.2 Die Lehrerinnen und Lehrer verständigen sich über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung einzelner Schülerinnen und Schüler.		●		●			●			●	●	●	●	●	

■ **Erhalt und Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen**

Die Lehrkräfte entwickeln ihre beruflichen Kompetenzen im Rahmen der Priorisierung des Schulprogramms sehr engagiert weiter.

- Alle zwei Jahre bilden sich die Lehrkräfte auf einem zweitägigen Klausurwochenende fort.
- Im Rahmen dieser Tagungen wird sowohl schulformspezifisch als auch bezogen auf die gesamte Schule an den Schulentwicklungsschwerpunkten gearbeitet, zu deren Realisierung auch Fortbildungsanteile eingeplant sind.
- Ein dezidierter Fortbildungsplan liegt nicht vor. Das der Schule zur Verfügung stehende Fortbildungsbudget wird für die Klausurtagungen verwendet.

- Schwerpunktmäßig nehmen die Lehrkräfte an Fortbildungen zu den Strategischen Zielen I und II sowie zu den Entwicklungsschwerpunkten der Schule teil.
- Es ist Praxis an der Schule, dass auch Lehrkräfte der Schule schulinterne Fortbildungen moderieren.
- Die kontinuierliche Umsetzung des Schulprogrammbausteins „Kidpower“ in allen Klassen basiert auf einer entsprechenden Fortbildung für das gesamte Kollegium.

■ **Kommunikation und Kooperation im Kollegium**

Das Kollegium nutzt in unterschiedlicher Intensität eine Vielzahl von Kooperationsstrukturen für fachlichen Austausch und gemeinsame Planungen.

- Das alle zwei Jahre stattfindende Klausurwochenende dient dem Kollegium u. a. für den fachlichen Austausch und gemeinsame Projektplanungen.
- Zur verlässlichen Umsetzung des Vertretungskonzeptes für die Grundschule sind alle Lehrkräfte über die Stoffverteilungspläne und die Zielsetzungen einzelner Unterrichtseinheiten informiert. Die Parallelklassenlehrkräfte stellen Materialien zur Verfügung.
- In der Grundschule ist die gemeinsame „Kollegiale Fallberatung“ etabliert.
- Fragen zur Unterrichtsgestaltung, Methodik und Didaktik sind Thema vor allem in der Grundschule in Konferenzen.
- In den Konferenzen der Schulformen wird über den Besuch von Fortbildungen bzw. Tagungen berichtet. Mitgebrachte Materialien werden vorgestellt und verteilt.
- In der 1. und 2. Jahrgangsstufe werden die Inhalte der Fächer Deutsch, Mathematik und Sachunterricht parallel unterrichtet. Die Wochenpläne sind durchgängig aufeinander abgestimmt.
- In der 3. Jahrgangsstufe wird teilweise parallel gearbeitet. Die Lehrkräfte der 4. Jahrgangsstufe planen im Großen und Ganzen parallel ihren Unterricht.
- In den beiden Jahrgängen der Hauptschule mit Parallelklassen ist nur teilweise eine gemeinsame Planung und Zusammenarbeit zu erkennen.

Die Verständigung der Lehrkräfte über die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler ist umfassend.

- Nach Aussage der interviewten Lehrkräfte nutzen diese vermehrt die Pausen, um sich über einzelne Schülerinnen und Schüler auszutauschen.
- Absprachen gibt es, so die Auskunft im Lehrkräfteinterview, häufig zwischen Lehrerinnen und Leitern von Parallelklassen; Förderpläne werden auf den halbjährlich stattfindenden pädagogischen Konferenzen besprochen; Klassen- und Fachlehrkräfte einer Klasse sind im ständigen Austausch.
- Eltern bestätigen im Interview, dass der überwiegende Anteil der Klassenlehrkräfte über das Verhalten der Kinder in der Schule unterrichtet ist.
- Die interviewten Schülerinnen und Schüler schildern einen regen Austausch der Lehrkräfte über ihr Verhalten im Unterricht und in den Pausen. Diese Einschätzung wird durch die Ergebnisse der Online-Befragung gestützt.

3.5 Schulkultur

■ **Verwendete Datenquellen einschließlich der Ergebnisse der Befragungen für diesen Qualitätsbereich**

	Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
	Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente/Präsentation	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Nichtpädagog. Personal
1. Pädagogische Grundhaltung				3,1 0,6	3,2 0,7	3,2 0,8	2,9 0,9								
1.2 Der zwischenmenschliche Umgang in der Schule ist auf allen Ebenen freundlich, wertschätzend und unterstützend.		●		●	●	●	●			●	●	●	●	●	●
1.4 Die Schule eröffnet den Schülerinnen und Schülern Gestaltungsspielräume und fördert Verantwortungsübernahme.		●		●	●	●	●			●	●	●		●	●
2. Schulleben				3,1 0,7	3,2 0,9	2,9 1,0	2,7 1,0								
2.4 Die Eltern sind in die Gestaltung der Schule aktiv eingebunden.		●	●	●	●	●	●			●	●	●	●	●	●
2.5 Die Schule verfügt über Beratungsangebote für die persönliche und schulische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.		●		●	●	●	●			●	●	●	●	●	●
3. Kooperation und Kommunikation nach außen				2,1 0,8	2,2 1,0		2,4 0,9								
3.2 Die Schule beteiligt sich an Schulpartnerschaften, Kooperationen im Schulumfeld sowie an Schüleraustauschen.		●	●	●	●		●			●	●	●	●	●	●

■ **Pädagogische Grundhaltung**

Die Hostatoschule stellt vor allem einen positiven Lebensraum für ihre heterogene Schülerschaft dar, in dem erfolgreich ein von Akzeptanz, Wertschätzung und Toleranz geprägter Umgang gepflegt wird.

- Die Schulgemeinde handelt untereinander sehr unterstützend.
- Schulleitung, Lehrkräfte und das nicht pädagogische Personal sind sich ihrer Vorbildfunktion voll bewusst.

- Der Schulleiter würdigt regelmäßig und anlassbezogen das persönliche Engagement eines jeden an der Schule Tätigen.
- Die schriftlich befragten Erwachsenen und die Grundschülerinnen und –schüler sind einheitlich der Meinung, dass die Lehrerinnen und Lehrer äußerst freundlich und wertschätzend miteinander umgehen.
- Die vorab befragten Hauptschülerinnen und –schüler sehen dies im Großen und Ganzen auch als erfüllt an, wobei ihr Antwortverhalten uneinheitlicher ist.
- Der Umgang der Schülerschaft untereinander wird von den befragten Kindern und Jugendlichen sehr unterschiedlich und kritischer wahrgenommen.
- Seit dem Schuljahr 2007/2008 nehmen die Schülerinnen und Schüler der Grundschule an einem Programm zur Gewaltprävention (Kidpower) teil.
- Das Projekt „Klasse 2000“ mit Unterstützung externer Berater wird an der Schule umgesetzt und trägt auch zur Stärkung des Selbstwertgefühls der Kinder und des achtsamen Umgangs untereinander bei.
- Die Hostatoschule ist in das Gewaltpräventionskonzept „Prävention im Team – PiT“ in Zusammenarbeit mit Vertretern der Jugendhilfeeinrichtungen und der Polizei aktiv eingebunden und setzt dies in den jeweiligen 7. Klassen um.
- Für die Hauptschülerinnen und Hauptschüler steht in der Außenstelle ein Trainingsraum zur Verfügung, dessen Konzept sich an dem Programm von Dr. Stefan Balke, Bielefeld orientiert.
- Im Trainingsraum-Programm sind Vorgaben zu „Unterrichtsstörungen im Klassenraum“ und allgemeine Klassenregeln integriert.
- Alle Mitglieder der Schulgemeinde fühlen sich sowohl in der Grund- als auch in der Hauptschule wohl und in ihren Bedürfnissen angenommen.
- Regelmäßige am Jahreskreislauf orientierte Veranstaltungen, Feste und schulformübergreifende Feiern sowie Klassenfahrten ab dem 3. Jahrgang festigen den Gemeinschaftssinn und fördern die Integration.
- Das nicht pädagogische Personal erlebt neben sonstigen, aber in der Regel gewaltfreien Auseinandersetzungen auch ein sehr positives soziales Verhalten in der Schülerschaft.
- Fotowettbewerbe und Arbeiten im Rahmen der „Praxisorientierten Hauptschule“ wie z. B. der „Bauklotzroboter“, die Sitzwürfel in der Mediothek, Klassenraumrenovie-

rungen oder die Gestaltung eines Standes für den Weihnachtsmarkt stärken das Verantwortungsbewusstsein der Schülerschaft und ihre Identifikation mit der Schule.

- Ehrenamtliche kümmern sich im Rahmen eines Patenprojekts um Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Klassen und geben Nachhilfe.

Das geregelte Zusammenleben mit seinen vielfältigen Angeboten schlägt sich für die Schülerschaft positiv in der Entwicklung von Verantwortungsbewusstsein und der Nutzung von Gestaltungsspielräumen nieder.

- Ein Theaterpädagoge, der seit 2007 für zwei Jahre an der Schule arbeitet, ermöglicht den Schülerinnen und Schülern ein kreatives, Verantwortung und ein gegenseitiges Toleranz förderndes Lernen.
- An der Entstehung der Schulordnung für die Hauptschule ist die Schülerversammlung beteiligt.
- Die Schülerversammlung der Hauptschule organisiert Sportturniere und ist in die Schulhofgestaltung der Außenstelle miteinbezogen.
- Klassendienste, die Gestaltung von Klassenräumen und das Amt als Klassensprecherin bzw. Klassensprecher sind an der Schule etabliert.
- Das Patenmodell ist nur einigen Kindern und Jugendlichen im Interview bekannt.
- Die interviewten Schülerinnen und Schüler betonen, dass es gerade in der Hauptschule durch das Sauberhalten des Schulhofs zu weniger Gewalt kommt.
- Die interviewten Kinder und Jugendlichen schätzen, dass Mitschülerinnen und Mitschüler der Schule als Streitschlichter Verantwortung für einen konstruktiven Umgang untereinander übernehmen.
- Die Arbeits- und Lernformen im „Lesenest“ tragen zu verstärkenden sozialen Erfahrungen bei.

■ Schulleben

Den Eltern wird Gelegenheit gegeben, sich in die Gestaltung der Schule helfend und unterstützend einzubringen.

- Über die Gremienarbeit sind Eltern als Klassen- bzw. Schulelternbeiräte und Schulkonferenzmitglieder ins Schulleben einbezogen.

- Mütter arbeiten ehrenamtlich im „Lesenest“ mit und lesen vor dem Unterricht vor.
- Eltern bieten Projekte in der Projektwoche an und begleiten Klassen bei Ausflügen und bei der Fahrradausbildung.
- Eltern helfen bei Renovierungsarbeiten, beim Weihnachtsmarkt, Dämmerstapen und Kuchen backen.
- Während der „Woche der Vereine“ sind hauptsächlich im Grundschulbereich auch Eltern einbezogen.
- Yoga-Kurse werden vom Elternbeirat organisiert.

Die Schule bietet Beratungsangebote für die individuelle und schulische Entwicklung aller Schülerinnen und Schüler an.

- Intensive persönliche Beratungen erfolgen durch die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer, die häufig auch sozialpädagogische Bereiche betreffen.
- In der Grundschule werden zweimal im Jahr Elternabende und Beratungsgespräche einmal pro Halbjahr angeboten.
- Förderpläne werden als Beratungsgrundlage genutzt.
- Einen offiziellen Schulelternsprechtag gibt es nach dem Halbjahreszeugnis in der Hauptschule.
- Fachlehrerinnen und Fachlehrer stehen auf Elternabenden nach Aussagen der interviewten Eltern nicht immer für Informationen und Beratungen zur Verfügung.
- Die Schulsozialarbeit stellt eine wichtige Säule im Beratungsangebot dar. Vertreterinnen und Vertreter nehmen an Hauptschulkonferenzen teil und sind im Projekt PiT einbezogen.
- Die Caritas bietet zweimal wöchentlich ihre Hilfe bei Schülerproblemen an.
- Ein Lehrer steht für gezielte Beratungen zum Übergang in die Berufsschule zur Verfügung.
- Das Beratungsangebot des SV-Lehrers wird sehr geschätzt und intensiv in Anspruch genommen.
- Auf den Übergang in weiterführende Schulen wird durch persönliche Gespräche und auf Elterninformationsabenden ausführlich vorbereitet.

- In einem systematisch aufgebauten Berufsorientierungskonzept finden die Schülerinnen und Schüler der Hauptschule vielfältige beratende Elemente zur Berufsfindung.
- Durch die Kompetenzagentur werden Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler in einem Assessment-Center festgestellt. Beratende Reflexionen über die Ergebnisse bieten den Hauptschülerinnen und –schülern Weiterentwicklungsmöglichkeiten.
- In einer „Zukunftswerkstatt“ haben Jugendliche die Möglichkeit verschiedene Berufe kennenzulernen.
- Blockpraktika und Praxistage der Klassen 8 bis 10 bestimmen die Berufsfindung.
- Durch die Teilnahme am Frankfurter Hauptschulprojekt finden Ausbildung suchende Schülerinnen und Schüler Unterstützung durch die GJB und einen Arbeitscoach in enger Kooperation mit der Agentur für Arbeit.

■ **Kooperation und Kommunikation nach außen**

Die Hostatoschule kooperiert aktiv mit schulischen und außerschulischen Partnern.

- Die Zusammenarbeit mit den Kindergärten wird zunehmend durch persönliche Kontakte, Schnuppertage und Einschulungsberatungsgespräche intensiviert.
- Es wird eng mit den weiterführenden Schulen, der Berufsschule und Betrieben zusammengearbeitet.
- Es besteht eine Kooperationsvereinbarung mit dem Beratungs- und Förderzentrum der Kasinoschule (BFZ).
- Die Weißfrauenschule betreut ambulant sprachheilpädagogisch Schülerinnen und Schüler der Hostatoschule.
- Externe Berater zur Gesundheitsförderung werden im Rahmen der „Klasse 2000“ in diesbezügliche Unterrichtseinheiten mit einbezogen.
- Die Schule arbeitet aktiv im „Frankfurter Hauptschulprojekt“ mit.
- Die Arbeitsagentur und Verein zur Unterstützung junger Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist ein Kooperationspartner der Schule, der die Schülerinnen und Schüler bei der Berufswahl fachkompetent begleitet und Hilfe bei der Eingliederung in die Arbeitswelt gibt.

- Die Kompetenzagentur Frankfurt stellt ihr „Präventives Übergangsmanagement in der Schnittstelle Schule und Beruf“ zur Verfügung.
- Mit den umliegenden Kirchengemeinden besteht ein guter Kontakt; gemeinsame Gottesdienste begleiten das Schuljahr.
- Das Kinderhaus Höchst wird in die Arbeit der Schule mit einbezogen.
- Die Caritas unterstützt über die Schulsozialarbeit (z. B. im Beratungscave, in der Zukunftswerkstatt) das pädagogische und sozialintegrative Angebot der Schule.
- Im Bereich der Gewaltprävention (PIT) arbeiten Mitarbeiter von Jugendhilfeeinrichtungen und der Polizei mit.
- Viele Vereine haben die Möglichkeit, wie z. B. in der „Woche der Vereine“ sich in der Schule zu präsentieren.
- Die Schule engagiert sich mit Beiträgen an Stadtteilsten.
- Die schriftlich befragten Eltern und Lehrkräften sind der Meinung, dass eher wenig relevante und aktuelle Informationen auf der Homepage zur Verfügung gestellt werden.
- Die Schule gehört zum Verbund „Frankfurter Energiesparschulen“ und arbeitet daher mit dem Energieversorger Mainova zusammen.
- Eine examinierte Kundalini Yogalehrerin führt seit 2004 regelmäßig für die 2. Klassen und erstmals im Schuljahr 2007/2008 in den Klassen 5 bis 7 Yogakurse durch.
- Um eine Feedbackkultur an der Schule zu etablieren und eine Rückmeldung über das Schulleitungshandeln zu haben, werden auch externe Evaluatoren herangezogen.

3.6 Lehren und Lernen

- **Verwendete Datenquellen einschließlich der Ergebnisse der Befragungen und der Unterrichtsbeobachtungen für diesen Qualitätsbereich**

	Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
	Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente/ Präsentation	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Nichtpädagog. Personal
1. Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen	●	●		3,0 0,6	3,0 0,8	3,2 1,1	3,1 0,9		2,7 0,7		●	●	●	●	
2. Lernförderliches Klima und Lernumgebung				3,6 0,5		3,5 0,9	3,1 0,9	●	3,2 0,8		●	●	●	●	
3. Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse				3,2 0,6		3,2 0,9	2,9 0,9		3,0 0,9		●	●	●	●	
4. Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen		●	●	2,9 0,7		3,3 0,9	2,8 1,0		2,5 0,9		●	●	●	●	
5. Aktivierung der Schülerinnen und Schülern				3,2 0,6		3,2 0,9	2,9 0,9		2,5 0,7		●	●	●	●	

Die Auswertungen der Unterrichtsbeobachtungen für die einzelnen Schulformen finden sich im Anschluss zu diesem Qualitätsbereich.

- **Aufbau von überfachlichen Kompetenzen**

Der Unterricht ist weitgehend an der Entwicklung überfachlicher Kompetenzen orientiert.

- Die Vermittlung von „Schlüsselqualifikationen“ wie Methoden-, Medien-, Lese- und Lernkompetenz ist im Unterricht der Grundschule und der Hauptschule im Großen und Ganzen beobachtbar.
- Laut Aussage der Lehrkräfte im Interview findet in den Jahrgangsklassen 5 und 6 zweimal in der Woche ein Methodentraining zum Aufbau der Lernkompetenz statt.
- Die Medienkompetenzvermittlung ist vor allem im Arbeitslehre-Unterricht sowie im Rahmen des Wahlpflichtunterrichtes der Hauptschulklassen verankert. Der Einsatz Neuer Medien ist in der Hauptschule in zwei von neun Unterrichtssequenzen beobachtbar.
- Die Umsetzung des Medienkonzeptes für die Grundschule ist in allen 12 besuchten Unterrichtssequenzen nicht feststellbar.

- Die interviewten Eltern bemängeln die geringe Vermittlung von Lernstrategien sowie überfachlicher Kompetenzen wie beispielsweise Referate halten in der Grundschule. Sie begrüßen Übungen wie beispielsweise zur Recherche in den Hauptschulklassen.

■ **Lernförderliches Klima und Lernumgebung**

Die Unterrichtsstunden sind deutlich von einem sehr respektvollen Umgang der Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler miteinander geprägt.

- Die Schulordnungen sind ein Baustein des Schulprogramms.
- In den meisten Klassenräumen hängen Regeln zum Miteinander aus.
- Regeln und Rituale prägen umfassend das Unterrichtsgeschehen.
- Die interviewten Schülerinnen und Schüler berichten von fest eingerichteten Ritualen wie Erzählkreis und dem Einsatz von Ruhezeichen, letzteres vor allem in der Grundschule.
- Die interviewten Schülerinnen und Schüler beschreiben das soziale Klima in den Unterrichtsstunden als gut.
- In den beobachteten Unterrichtssequenzen arbeiten die Schülerinnen und Schüler im Großen und Ganzen aktiv mit.

Die Unterrichtsräume, die Gebäude und das Gelände sind größtenteils anregend und unterstützend gestaltet.

- An den Wänden in den Klassenräumen finden sich fast immer Arbeitsergebnisse aus dem Unterricht oder sonstige auf das Lernen bezogene Darstellungen.
- Die in den Klassenräumen vorhandenen Schränke bzw. Regale unterstützen eine Strukturierung des Lernraumes.
- Die Orientierung in den Gebäuden sowie auf dem Gelände wird durch das Fehlen von Ausschilderungen und Raumkennzeichnungen erschwert.
- Der Schulhof der Grundschule bietet durch seine Gestaltung Bewegungsanreize sowie Ruhezeiten.

■ **Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse**

Anlage und Durchführung der Lehr- und Lernsituationen sind weitestgehend förderlich für den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler.

- Die Unterrichtszeit wird umfassend lernwirksam genutzt.
- Der beobachtete Unterricht ist inhaltlich und in seinem Ablauf klar strukturiert.
- Schülerinnen und Schüler zeigen sich in fast allen der besuchten Unterrichtssequenzen über das geplante Unterrichtsziel informiert.
- Schülerinnen und Schüler beschreiben die Orientierung an Zielen und Themen als gegeben, in einigen Fällen sind sie an der Auswahl der Themen beteiligt.
- Die Eltern werden zu Beginn des Schuljahres über die Unterrichtsinhalte auf den Elternabenden informiert.

Die Variabilität der Vermittlungsformen im Unterricht ist mittelmäßig.

- Frontalunterricht und Einzelarbeit sind die am häufigsten eingesetzten Sozialformen in den beobachteten Unterrichtssequenzen.
- Die Verteilung der beobachteten Sozialformen zeigt, dass Partnerarbeit sowie Schülerinnen- und Schüler-Diskussion nicht die Gestaltung des Unterrichts prägen.
- Die Variabilität von Lernarrangements passend zu den Zielen, Inhalten und Lernvoraussetzungen ist in beiden Schulformen lehrkraftbezogen unterschiedlich ausgeprägt.
- Der Einsatz von Arbeitsmaterialien und Medien sowie der Verwendung von Methoden der Veranschaulichung oder Unterstützung des Lehr- und Lernprozesses sind in allen Unterrichtseinblicken ausreichend und in fast allen qualitativ angemessen.

Leistungsbewertungen werden anhand vereinbarter Kriterien hinreichend transparent vorgenommen.

- Laut Aussage der Lehrkräfte im Interview werden den Eltern auf Elternabenden von den Klassenlehrkräften die Kriterien der Notengebung bekannt gegeben. Den interviewten Eltern sind diese jedoch nicht präsent.

- Die interviewten Schülerinnen und Schüler sehen eine Transparenz in der Notengebung größtenteils gegeben. Sie werden von den Lehrkräften auch über die Zwischenstände ihres Leistungsstandes informiert.
- Die Gewichtung der Bewertung einzelner Aufgaben in schriftlichen Arbeiten wird in einigen Fächern vorab mitgeteilt.
- Individuelle Rückmeldungen unter schriftlichen Arbeiten sind laut Aussage der Schülerinnen und Schüler lehrkraftabhängig.
- Die interviewten Lehrkräfte sehen in ihren Bemerkungen unter den Leistungsnachweisen individuelle Rückmeldungen für die Schülerinnen und Schüler. Es gibt allerdings keine Vereinbarungen zur Praxis mit individuellen Leistungsrückmeldungen an die Schülerinnen und Schüler.

■ **Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen**

Selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen wird im Unterricht im Großen und Ganzen gefördert. Kooperative Lernformen werden weniger praktiziert. Dies geschieht schulformbezogen unterschiedlich.

- Die interviewten Schülerinnen und Schüler der Grundschule betonen die positiven Aspekte der Wochenplanarbeit sowie des Lernens an Stationen zur Gestaltung ihres Lernprozesses. Die Schülerinnen und Schüler der Hauptschule kennen die Arbeit mit Wochenplänen ab Jahrgangsstufe 7 nicht mehr.
- In der Mehrzahl der beobachteten Unterrichtssequenzen übernehmen die Lehrkräfte eine moderierende Rolle.
- In weniger als einem Zehntel der Stunden arbeiten Schülerinnen und Schüler eigenverantwortlich in Partnerarbeit.
- Anleitungen zu kooperativen Lernformen, in denen Aufträge, Rollen und Aufgaben allen bekannt bzw. vermittelt sind, sind weniger zu beobachten.
- Die interviewten Eltern wünschen sich eine verstärkte Förderung eigenverantwortlichen und selbstständigen Lernens seitens der Schule.

Frontal (L-S-G)	Diskussion	Einzelarbeit	Partnerarbeit	Gruppenarbeit	Sonstiges
8	0	7	0	2	4
38,1%	0,0%	33,3%	0,0%	9,5%	19,0%

Förderpläne erfüllen ihren diagnostischen und fördernden Zweck in angemessener Weise. Sie werden in den Förderunterricht mit einbezogen.

- Die zwei Schulformen verwenden jeweils eigene Förderplanvorlagen.
- In den Förderplänen der Grundschule werden Anmerkungen zum Leistungsstand, zum Arbeits- und Leistungsverhalten sowie zum Sozialverhalten schülerspezifisch formuliert. Erwartungen an die Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern werden wie die zwischen allen Beteiligten festgelegten Verabredungen dokumentiert. Weiterhin finden sich dort die Angebote der Schule (größtenteils Förderstunden) sowie Angebote von Kooperationspartnern.
- Das Förderplanformular der Hauptschule nimmt Besonderheiten in der schulischen Laufbahn und Aussagen zur familiären Situation auf. Dokumentiert sind die besonderen Potenziale der Schülerinnen und Schüler sowie ihre Defizite. Ein Verhaltens- und Arbeitsplan wird zwischen den Lehrkräften, den Eltern sowie den Schülerinnen und Schülern vereinbart.
- Die Dokumentation der Zielerreichung lässt sich anhand der Stichproben nicht feststellen.
- Für das Schuljahr 2008/09 ist ein Klassen- und Jahrgangskonzept mit Förderprogramm erarbeitet. Für die Schülerinnen und Schüler wird ein Förderportfolio geführt, in dem die Förderangebote für die Fächer Deutsch, Mathematik, Englisch und Sonstiges aufgeführt sind. Die Förderangebote sind jahrgangsbezogen genannt und themenorientiert bzw. schwerpunktorientiert konzipiert. Eine Beurteilung der Schülerinnen und Schüler hinsichtlich der Kursteilnahme ist im Förderportfolioformular vorgesehen.
- Alle Schülerinnen und Schüler erhalten durch eine sich dem Regelunterricht anschließende Stunde eine Förderung. Zum Teil werden hierfür die Klassen geteilt.
- Zur Diagnostik setzen die Lehrkräfte der Grundschule die Münsteraner Schreibprobe, den Stolperwörtertest sowie Teile der Budenberg-Programme ein; Vereinbarungen über Einsatz und Konsequenzen aufgrund der Auswertung bestehen jedoch nicht.
- Die Lehrkräfte der Hauptschule führen in Kooperation mit dem Beratungs- und Förderzentrum (BFZ) zum Teil Lernstandsanalysen durch.
- Alle interviewten Lehrkräfte sehen im Bereich der Diagnose und Förderung einen Entwicklungsbedarf.

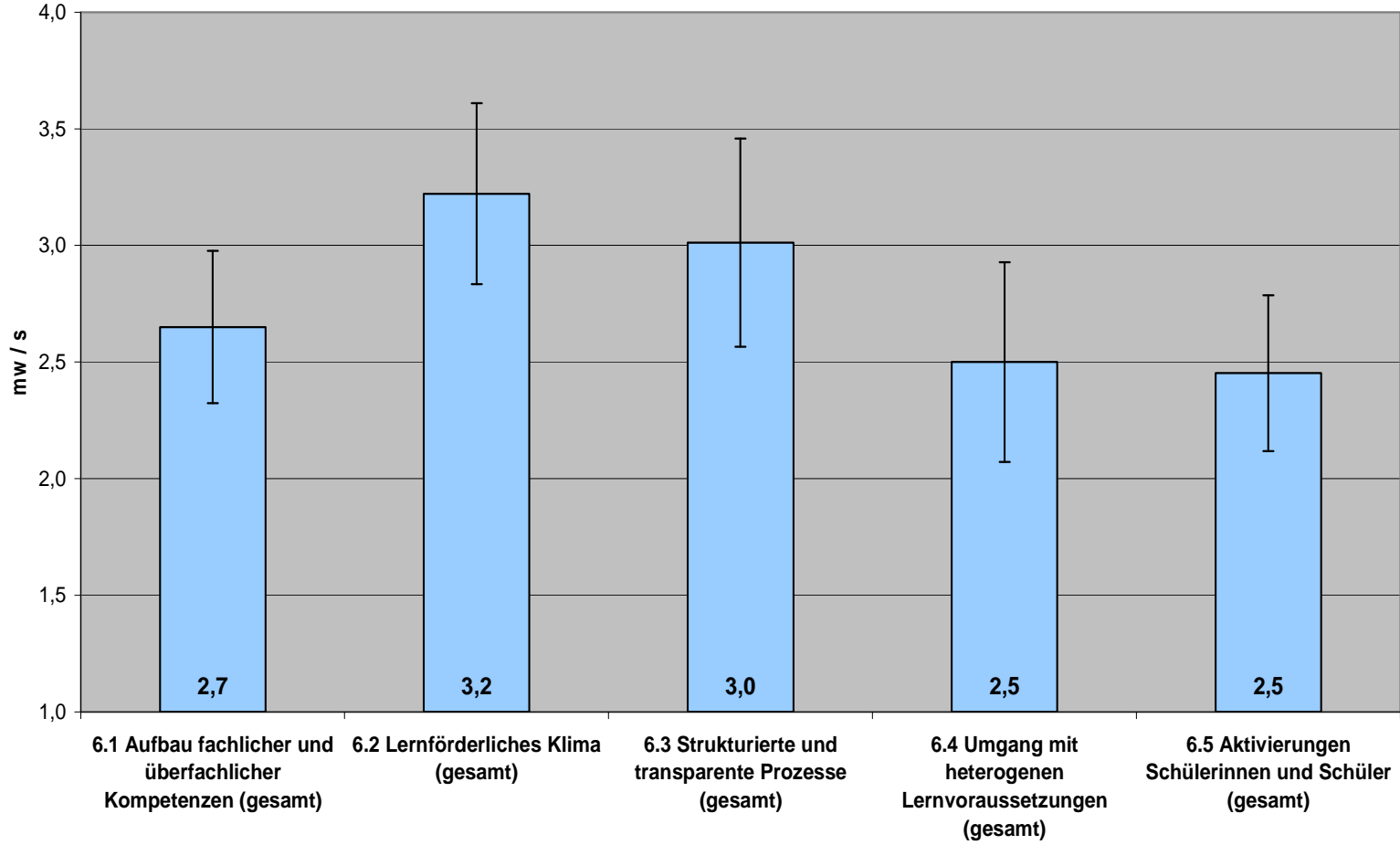
■ **Aktivierung der Schülerinnen und Schüler**

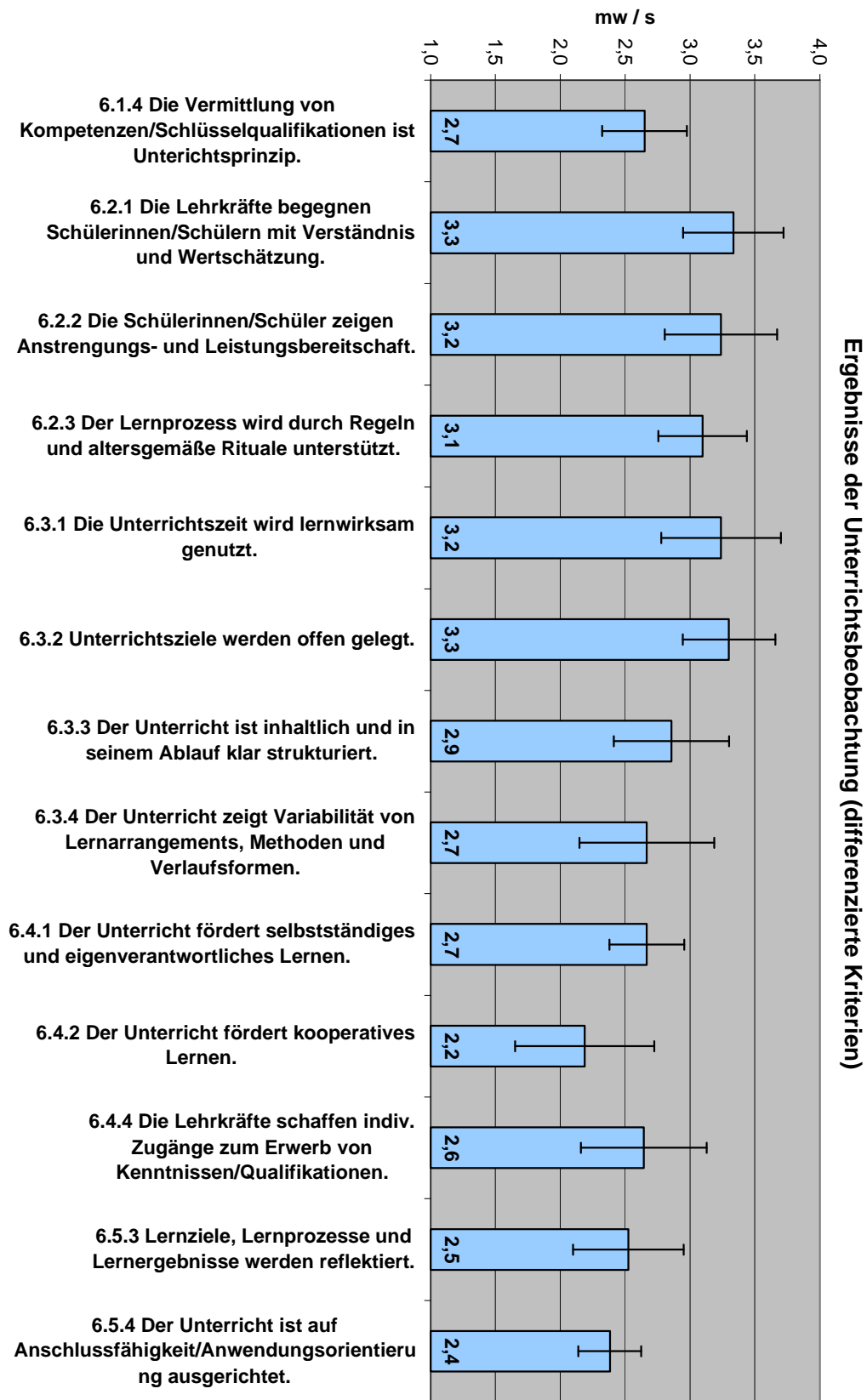
Die Schülerinnen und Schüler erhalten teilweise Anregungen, wie sie ihren eigenen Lernprozess durch Reflexion verbessern können.

- Der Unterricht ist überwiegend von Frage-Antwort-Schemata geprägt.
- Die Lehrkräfte geben teilweise die Gelegenheit, eigene Lernwege zu gehen und nach eigenen Lösungswegen zu suchen.
- Die interviewten Schülerinnen und Schüler nennen Abfragen zu Beginn eines Unterrichtstages (Hauptschule) bzw. nach Abschluss einer Unterrichtseinheit (Grundschule) als Instrument zur Reflexion über Unterricht.
- Die Förderung von Reflexion der eigenen Lernprozesse seitens der Schülerinnen und Schüler sehen die interviewten Lehrkräfte in ihrem Unterricht wenig ausgeprägt.

Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtung (Dimensionen im Überblick)

Gesamtabellen für Grund- und Hauptschule



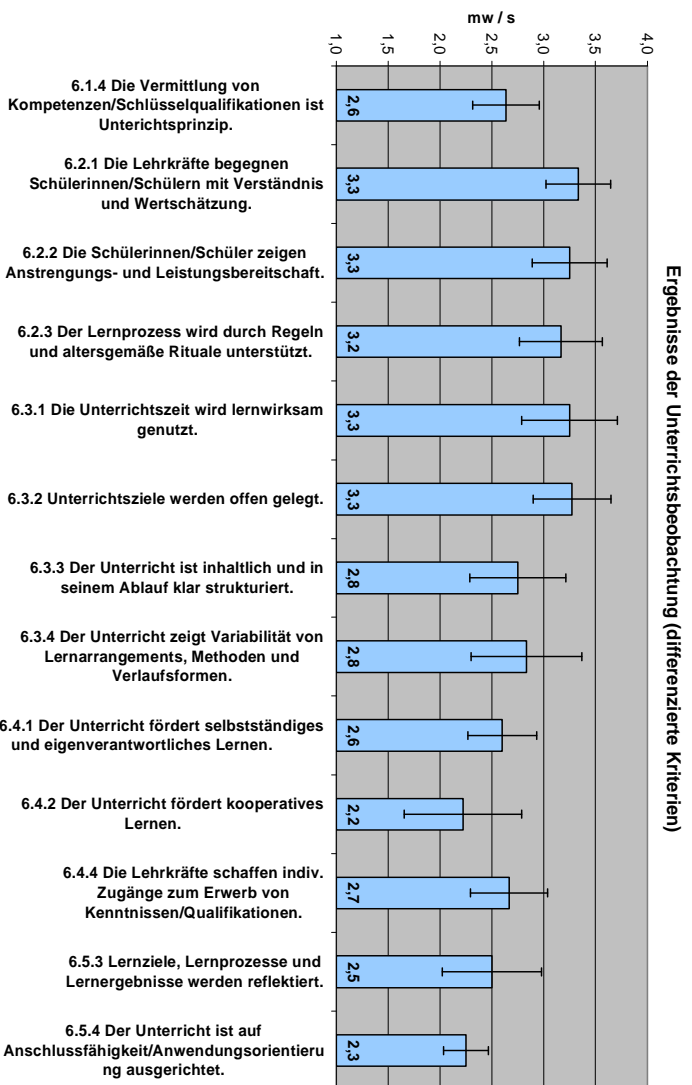
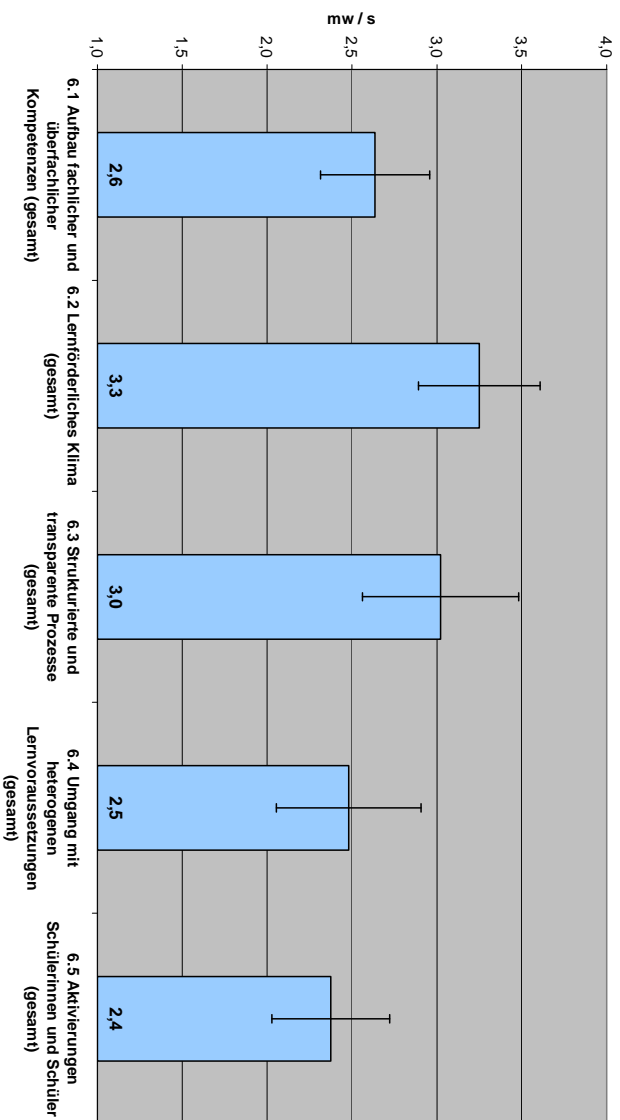


Auswertung der Unterrichtsbesuche		3114 Hostatoschule - gesamt						
Profilmerkmale Unterricht	"4"	"3"	"2"	"1"	n	mw	s	
1. Aufbau von überfachlichen Kompetenzen							2,7	0,7
1.4 Vermittlung von Kompetenzen/Schlüsselqualifikationen ist Unterrichtsprinzip.	1	12	6	1	20	2,7	0,7	
2. Lernförderliches Klima und Lernumgebung							3,2	0,8
2.1 Die Lehrkräfte begegn. Schülerinnen/Schülern mit Verständnis/Wertschätzung.	10	9	1	1	21	3,3	0,8	
2.2 Die Schülerinnen/Schüler zeigen Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft.	10	7	3	1	21	3,2	0,9	
2.3 Der Lernprozess wird durch Regeln und altersgemäße Rituale unterstützt.	5	14	1	1	21	3,1	0,7	
3. Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse							3,0	0,9
3.1 Die Unterrichtszeit wird lernwirksam genutzt.	10	8	1	2	21	3,2	0,9	
3.2 Unterrichtsziele werden offen gelegt.	9	8	3	0	20	3,3	0,7	
3.3 Der Unterricht ist inhaltlich und in seinem Ablauf klar strukturiert.	5	10	4	2	21	2,9	0,9	
3.4 Der Unterricht zeigt Variabilität v. Lernarrangements, Methoden, Verlaufsformen.	7	2	10	2	21	2,7	1,0	
4. Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen							2,5	0,9
4.1 Der Unterricht fördert selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen.	0	13	4	1	18	2,7	0,6	
4.2 Der Unterricht fördert kooperatives Lernen.	2	5	3	6	16	2,2	1,1	
4.4 Die Lehrkräfte schaffen indiv. Zug. zum Erwerb von Kenntnissen/Qualifikationen.	3	5	4	2	14	2,6	1,0	
5. Aktivierung der Schülerinnen und Schüler							2,5	0,7
5.3 Lernziel, Lernprozesse und Lernergebnisse werden reflektiert.	4	4	12	1	21	2,5	0,9	
5.4 Der Unterricht ist auf Anschlussfähigkeit/Anwendungsorientierung ausgerichtet.	0	8	13	0	21	2,4	0,5	

Legende: "4": trifft vollständig zu, "3": trifft weitgehend zu, "2": trifft in Ansätzen zu, "1": trifft überhaupt nicht zu
Mittelwerte und Streuungen wurden auf eine Nachkommastelle gerundet.

Auswertungen für die Grundschule

Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtung (Dimensionen im Überblick)



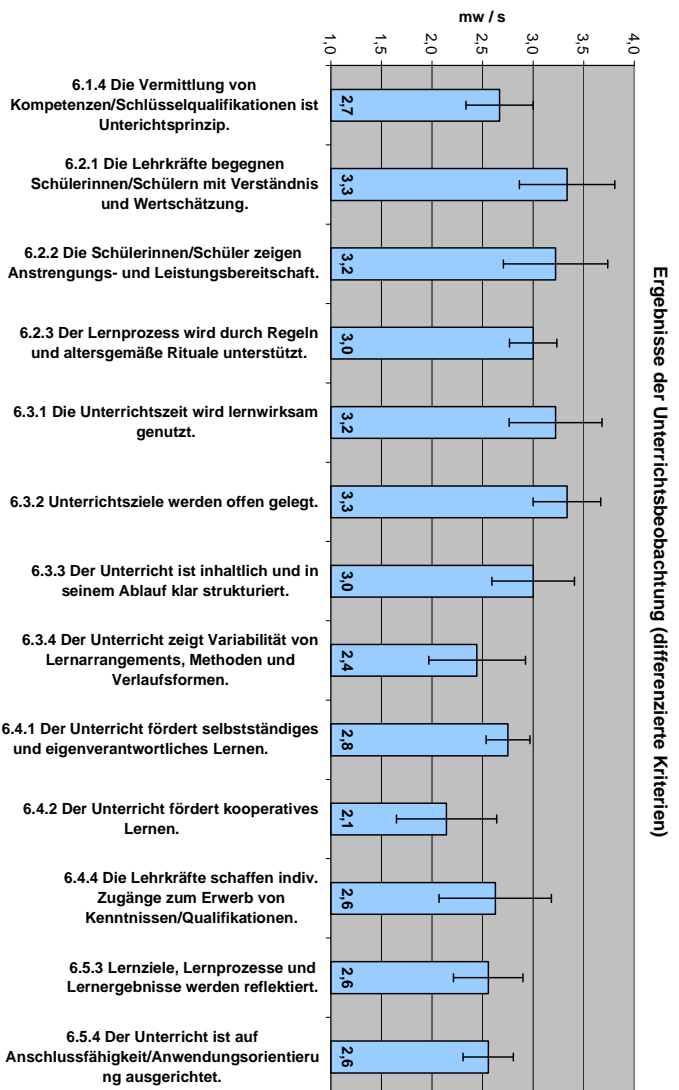
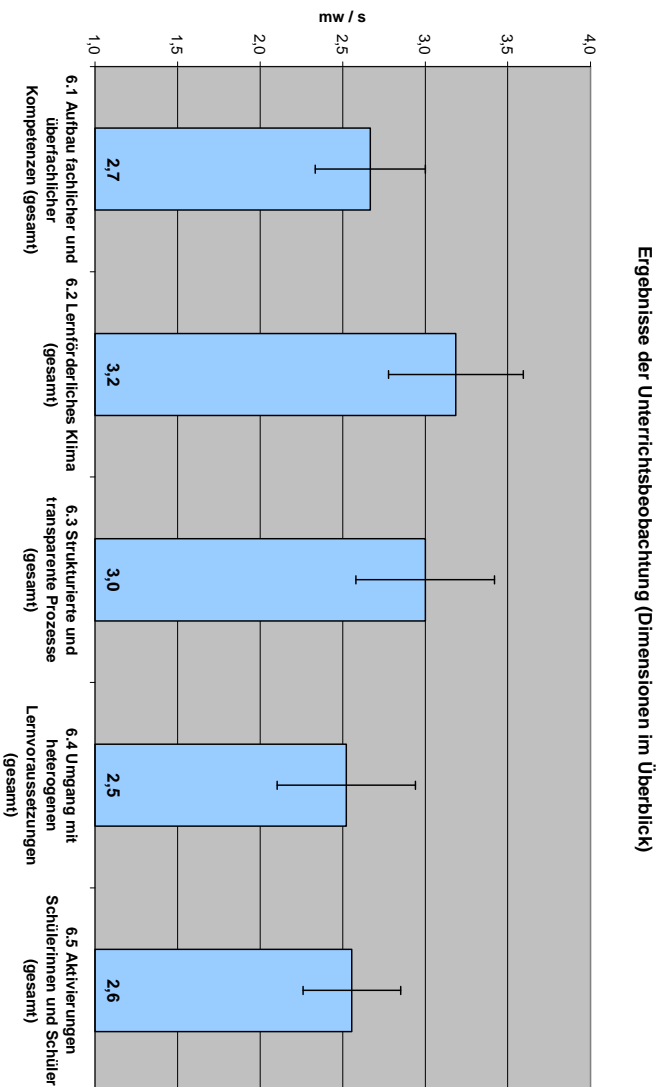
Auswertung der Unterrichtsbesuche		3114 Hostatoschule - Grundschule					
Profilmerkmale Unterricht	"4"	"3"	"2"	"1"	n	mw	s
1. Aufbau von überfachlichen Kompetenzen						2,6	0,6
1.4 Vermittlung von Kompetenzen/Schlüsselqualifikationen ist Unterrichtsprinzip.	0	8	2	1	11	2,6	0,6
2. Lernförderliches Klima und Lernumgebung						3,3	0,7
2.1 Die Lehrkräfte beagn. Schülerinnen/Schülern mit Verständnis/Wertschätzung.	5	6	1	0	12	3,3	0,6
2.2 Die Schülerinnen/Schüler zeigen Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft.	5	5	2	0	12	3,3	0,7
2.3 Der Lernprozess wird durch Regeln und altersgemäße Rituale unterstützt.	4	7	0	1	12	3,2	0,8
3. Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse						3,0	0,9
3.1 Die Unterrichtszeit wird lernwirksam genutzt.	6	4	1	1	12	3,3	0,9
3.2 Unterrichtsziele werden offen gelegt.	5	4	2	0	11	3,3	0,7
3.3 Der Unterricht ist inhaltlich und in seinem Ablauf klar strukturiert.	3	4	4	1	12	2,8	0,9
3.4 Der Unterricht zeigt Variabilität v. Lernarrangements, Methoden, Verlaufsformen.	5	1	5	1	12	2,8	1,1
4. Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen						2,5	0,9
4.1 Der Unterricht fördert selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen.	0	7	2	1	10	2,6	0,7
4.2 Der Unterricht fördert kooperatives Lernen.	1	4	0	4	9	2,2	1,1
4.4 Die Lehrkräfte schaffen indiv. Zug. zum Erwerb von Kenntnissen/Qualifikationen.	1	2	3	0	6	2,7	0,7
5. Aktivierung der Schülerinnen und Schüler						2,4	0,7
5.3 Lernziel, Lernprozesse und Lernergebnisse werden reflektiert.	3	1	7	1	12	2,5	1,0
5.4 Der Unterricht ist auf Anschlussfähigkeit/Anwendungsorientierung ausgerichtet.	0	3	9	0	12	2,3	0,4

Legende: "4": trifft vollständig zu, "3": trifft weitgehend zu, "2": trifft in Ansätzen zu, "1": trifft überhaupt nicht zu
Mittelwerte und Streuungen wurden auf eine Nachkommastelle gerundet.

Auswertungen für die Hauptschule

Auswertung der Unterrichtsbesuche		3114 Hostatoschule - HS					
Profilmerkmale Unterricht	"4"	"3"	"2"	"1"	n	mw	s
1. Aufbau von überfachlichen Kompetenzen						2,7	0,7
1.4 Vermittlung von Kompetenzen/Schlüsselqualifikationen ist Unterrichtsprinzip.	1	4	4	0	9	2,7	0,7
2. Lernförderliches Klima und Lernumgebung						3,2	0,8
2.1 Die Lehrkräfte beagn. Schülerinnen/Schülern mit Verständnis/Wertschätzung.	5	3	0	1	9	3,3	0,9
2.2 Die Schülerinnen/Schüler zeigen Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft.	5	2	1	1	9	3,2	1,0
2.3 Der Lernprozess wird durch Regeln und altersgemäße Rituale unterstützt.	1	7	1	0	9	3,0	0,5
3. Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse						3,0	0,8
3.1 Die Unterrichtszeit wird lernwirksam genutzt.	4	4	0	1	9	3,2	0,9
3.2 Unterrichtsziele werden offen gelegt.	4	4	1	0	9	3,3	0,7
3.3 Der Unterricht ist inhaltlich und in seinem Ablauf klar strukturiert.	2	6	0	1	9	3,0	0,8
3.4 Der Unterricht zeigt Variabilität v. Lernarrangements, Methoden, Verlaufsformen.	2	1	5	1	9	2,4	1,0
4. Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen						2,5	0,8
4.1 Der Unterricht fördert selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen.	0	6	2	0	8	2,8	0,4
4.2 Der Unterricht fördert kooperatives Lernen.	1	1	3	2	7	2,1	1,0
4.4 Die Lehrkräfte schaffen indiv. Zug. zum Erwerb von Kenntnissen/Qualifikationen.	2	3	1	2	8	2,6	1,1
5. Aktivierung der Schülerinnen und Schüler						2,6	0,6
5.3 Lernziel, Lernprozesse und Lernergebnisse werden reflektiert.	1	3	5	0	9	2,6	0,7
5.4 Der Unterricht ist auf Anschlussfähigkeit/Anwendungsorientierung ausgerichtet.	0	5	4	0	9	2,6	0,5

Legende: "4": trifft vollständig zu, "3": trifft weitgehend zu, "2": trifft in Ansätzen zu, "1": trifft überhaupt nicht zu
Mittelwerte und Streuungen wurden auf eine Nachkommastelle gerundet.



3.7 Ergebnisse und Wirkungen

■ **Verwendete Datenquellen einschließlich der Ergebnisse der Befragungen für diesen Qualitätsbereich**

	Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
	Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente/Präsentation	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Nichtpädagog. Personal
1. Erreichen von Kompetenzen und Abschlüssen															
1.1 Die Schülerinnen und Schüler erreichen die in Bildungsstandards, Lehrplänen und schuleigenen Curricula beschriebenen fachlichen Ziele.	●	●	●							●	●				
2. Einverständnis und Akzeptanz															
2.1 Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Lernerträge im fachlichen und überfachlichen Bereich positiv.				3,1 0,5	3,0 1,0		2,9 1,0					●	●	●	
2.2 Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Umsetzung des erzieherischen Auftrags der Schule positiv.				●	●		●					●			
3. Nachhaltige Wirkungen															
3.1 Die von den Schülerinnen und Schülern erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen ermöglichen ihnen ein erfolgreiches Lernen in der weiteren Ausbildung.		●		2,8 0,5	3,0 1,0		3,1 1,0			●	●	●	●	●	

■ **Erreichen von Kompetenzen und Abschlüssen**

Die Schülerinnen und Schüler der Grund- und der Hauptschule erreichen die im Rahmenplan Grundschule und in den Lehrplänen der Hauptschule beschriebenen Ziele.

- Die Anzahl der Nichtversetzungen oder freiwilligen Wiederholungen ist sowohl im Grundschul- als auch im Hauptschulbereich sehr gering.
- Die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die weiterführenden Schulen weist einen Übergang auf die Hauptschule von 15,4 %, auf die Realschule oder den ent-

sprechenden Zweig einer Kooperativen Gesamtschule von 25,6 %, auf ein Gymnasium oder dem entsprechenden Zweig einer KGS von 20,5 % und zur Integrierten Gesamtschule von 38,5 % auf.

- Von 44 Abgängern aus der Sekundarstufe I erreichen sechs Schülerinnen und Schüler den Realschulabschluss, 28 einen qualifizierenden Hauptschulabschluss, sieben einen Hauptschulabschluss nach der Klasse 9 und drei keinen Abschluss.
- Die Ergebnisse der zentralen Abschlussprüfungen liegen in den beiden vergangenen Schuljahren in den Fächern Deutsch leicht und in Englisch deutlich unter den Referenzwerten des Landes. Der Wert in Mathematik ist im Schuljahr 2006/2007 weit darüberliegend.

Bestehensquote in den Abschlussprüfungen

Hauptschule	Quotenbereich	Deutsch	Mathematik	Englisch
Zentrale Abschlussprüfung 2006	Hessen	69,8 %	56,8 %	65,6 %
	Schulamtsbezirk Stadt Frankfurt am Main	68,3 %	54,2 %	63,9 %
	Hostatoschule	64,12 %	64,18 %	50,21 %
Zentrale Abschlussprüfung 2007	Hessen	70,2 %	59,2 %	63,0 %
	Schulamtsbezirk Stadt Frankfurt am Main	67,6 %	54,9 %	59,1 %
	Hostatoschule	68,3 %	58,0 %	47,6 %

*Hier wurde das jeweilige hessenweite Gesamtergebnis verwendet

- Am Mathematikwettbewerb des letzten Schuljahres haben 66,67 % der Hauptschüler teilgenommen.
- Die Ergebnisse der vergangenen Schuljahre fallen in der durchschnittlichen Punktzahl der Schule mit 22,5 (2004/2005, Quartil 4), 20,74 (2005/2006, Quartil 2) und 27,45 (2006/2007, Quartil 4) unterschiedlich aus. Sie weisen für das Schuljahr 2006/2007 eine wesentliche Verbesserung auf.
- Die Ergebnisse der Abschlussprüfungen und der Mathematikwettbewerbe werden mit den betreffenden Lehrkräften besprochen. Einheitliche und konzeptionelle Konsequenzen werden zurzeit nicht gezogen. Ein Zusammenhang mit unterrepräsentierten Werten der Schule und fachfremdem Unterrichten wird gesehen.
- Die Ergebnisse der Orientierungsarbeiten in der Grundschule werden informell kommuniziert.

■ Einverständnis und Akzeptanz

Die Lernerträge im fachlichen und überfachlichen Bereich bewerten Eltern, Schülerinnen und Schüler unterschiedlich gut.

- Im Interview äußern sich die befragten Kinder und Jugendlichen zufrieden mit dem, was sie lernen und wie sie auf ihren weiteren Schul- und Berufsweg vorbereitet werden.
- Dem Lernerfolg im sozialen Bereich stehen sie kritischer gegenüber, obwohl sie meinen, dass Konfliktlösungsmodelle und –strategien in beiden Schulformen recht gut greifen.
- Grundsätzlich sind sie mit ihrer Schule voll zufrieden.
- Die mündlich befragten Eltern nehmen einen Lernrückstand der Hostatoschülerinnen und -schüler gegenüber anderen Schulen wahr und beurteilen den Erfolg in überfachlichen Lernbereichen nur teilweise als zufriedenstellend. Dazu wird ein lehrkraftbedingter Zusammenhang gesehen.
- Über drei Viertel der online befragten Eltern sind mit den fachlichen und überfachlichen Ergebnissen, die ihr Kind durch die Schule erreicht, zufrieden.
- Die schriftlich befragten Hauptschülerinnen und -schüler beurteilen ihre Zufriedenheit mit dem Lernerfolg im Großen und Ganzen positiv; ihr Antwortverhalten ist dabei sehr uneinheitlich.
- Mit der Art und Weise, wie die Lehrkräfte ihre persönliche Entwicklung unterstützen, ist eine Vielzahl der befragten Interviewpartner aus der Schülerschaft zufrieden.
- Fast alle online befragten Lehrkräfte stimmen einheitlich den Aussagen zu, dass sie mit den Ergebnissen ihrer Unterrichtsarbeit und dem Beitrag, den sie zur persönlichen Entwicklung ihrer Schülerschaft leisten, zufrieden sind.
- Das nicht pädagogische Personal ist mit seinem Arbeitsplatz aufgrund des guten Klimas und der hohen Kollegialität untereinander sehr zufrieden.
- Die Schule führt Befragungen zum Einverständnis und zur Akzeptanz über ihre Arbeitsweise durch.

■ Nachhaltige Wirkungen

Die erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen ermöglichen den Grundschülerinnen und Grundschulern sowie den Schulabgängern mit den entsprechenden Abschlüssen einen erfolgreichen weiteren Ausbildungsweg.

- Ein Austausch zwischen den Lehrkräften beider Schulformen der Hostatoschule über die Lern- und Leistungsergebnisse von übergewechselten Schülerinnen und Schülern erfolgt informell.
- Gymnasien laden zu Austauschgesprächen ein, die teilweise von Lehrkräften wahrgenommen werden.
- Viele Ehemalige halten Kontakt mit der Hostatoschule und geben Rückmeldungen über ihren weiteren Lebensweg, die informell und persönlich verarbeitet werden.
- Offizielle Rückmeldungen aus Schulen und Betrieben werden nicht systematisiert festgehalten und zu Reflexionen und systemimmanenten Konsequenzen genutzt.
- Einheitlich sind die schriftlich befragten Lehrkräfte der Meinung, dass die Absolventen ihrer Schule in weiterführenden Systemen bzw. im späteren Berufsleben erfolgreich sind.
- Fast drei Viertel der schriftlich befragten Sekundarstufenschülerinnen und –schüler bestätigen, gut auf die weiterführenden Schulen oder die Berufsausbildung vorbereitet zu werden. Sie antworten dabei recht uneinheitlich.

Wiesbaden, den 27. August 2008

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ)

Für das Inspektionsteam:

.....

Angelika Ditsch, Teamleitung

Kontakt:

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ)

Walter-Hallstein-Str. 5-7

65197 Wiesbaden

Tel.: 0611 5827-156

Fax: 0611 5827-109

www.iq.hessen.de

